

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Donnerstag, 12. Mai 1927.

Nr. 109.

Bezugs-Bedingung:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ke 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganjährlig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Um die Jugend.

Es ist begreiflich, daß sich das Hauptinter-
esse der Parteitage delegierten und der gesamten
Partei-Oeffentlichkeit auf die politischen Ver-
handlungen des Parteitage, also auf das große
Referat des Genossen Dr. Czech, auf die fol-
gende Debatte und auf die Reden des tschechi-
schen Gastdelegierten Genossen Soukup kon-
zentrierte. So mächtig ist das Sehnen nach
einer Stärkung der proletarischen Kampf-
front, so elementar lebt sich der Wille zur Einheit
durch, daß auf diesem Parteitage gar kein an-
deres Problem als das der Einigung der Ar-
beiterbewegung hätte verhandelt werden können.
Nicht vergessen aber sollten wir, daß auch das
zweite Referat und die folgende Debatte
um vor große Aufgaben stellen und an
eine Lebensfrage der deutschen Ar-
beiterbewegung dieses Staates rüh-
ren. Genosse Köppler hat es verstanden, in
einem gedrängten, aber formvollendeten und
inhaltreichen Referat das Problem des sozia-
listischen Nachwuchses in seiner ganzen Bedeu-
tung aufzurollen.

Was die bloße Behauptung und Warnung
nicht hätte erreichen können, das erzielte Köppler
mit Beweisen, die von der Wucht der Zahlen
getragen waren. Was wir alle mehr oder min-
der deutlich ohnten, wurde uns zur erschreden-
den Gewissheit: daß die Waffen, mit denen
um die Jugend gekämpft wird, bei uns fast
alle in den Händen der Bourgeoisie
sind. Keine Schulreform hat den Ein-
fluß der Skleralen und der nationalistischen
Reaktion auf die Schule gebrochen, keiner
Organisation der Arbeiterklasse ist es bisher
gelingen, einen nennenswerten Teil der prole-
tarischen Jugend im schulpflichtigen oder im
halbwüchsigem Alter zu erfassen. Auch unsere
stärkste Kulturorganisation, die Turner, halten
immer noch bei einer recht bescheidenen Zahl
jugendlicher Mitglieder. Ein Fünftel der
irgendwie organisierten Jugend steht in unseren
Reihen, vier Fünftel folgen der Bourgeoisie.
Die nicht organisierte Jugend wird durch
Presse, gesellschaftliche Einflüsse, Kirche und
nationale Vereine ebenfalls der Bourgeoisie zu-
geführt. Uns erwidert somit alljährlich die
Lohn zu bewältigende Aufgabe, eine mit nationa-
len und religiösen Ideologien erfüllte
Jugend, eine von Pfaffen und Bürgerlichen er-
zogene Generation, die bereits das wahlpflich-
tige Alter erreicht hat, durch Versammlungen,
Vorträge, Flugblätter und Presse, durch per-
sönliche Werbearbeit und Massenorganisation in
das sozialistische Lager zu führen. Den Mühen
und der Aufopferung unserer Vertrauensleute
zum Trotz wird das Beginnen immer nur zu
einem Bruchteil gelingen. Ohne zu einem durch-
schlagenden Erfolg zu gelangen, wird ungeheuer
viel Arbeitskraft verbraucht, um bei der Ge-
winnung der Pionierjahre das nachzuholen,
was man bei den Sechszehnjährigen und Sechzehn-
jährigen veräumt hat. Genosse Köppler be-
wies am Beispiel Oesterreichs, daß die Ab-
wanderung der Jugend ins bürokratische Lager
keine notwendige Entwicklungserscheinung ist.
Wohl sind die Voraussetzungen für die Ge-
winnung der Jugend in Oesterreich weit gün-
stiger als bei uns. Dort das rote Wien als ge-
geistertes Beispiel roter Arbeit, klar ge-
schiedene Klassenfronten, die Republik als Ideal
einer neuen Generation, das nationale Pro-
blem nur in der Anschlussfrage aktuell — bei
uns nach dem Kriege das nationale Ringen um
Schule und Arbeitslohn, das gerade bei der
ungebildeten Jugend die Hoffnung auf eine
gewalttätige Aenderung des europäischen Staat-
ensbildes heraufbeschwor, die Beschränkung der
Autonomie, die uns die Möglichkeit zu positiver
Arbeit zum guten Teil nahm, die politische
Einkreisung der Sozialdemokratie, die uns zu-
näher, Geduld erfordernder Kleinarbeit zwang.
Aber auch unter den so gänzlich anderen Grund-
bedingungen hätten wir unsere Stellung in der
Jugend stärker festhalten können, wenn wir den
Organisationsapparat besessen hät-
ten, der den Oesterreichern zur Verfügung steht.
Hier lebte mit Recht Köpplers Kritik an der
Zersplitterung und Desorganisation der

Die deutschen Sozialdemokraten zur Präsidentenwahl.

Ein gemeinsamer Beschluß des parlamentarischen Klubs und
unseres Parteivorstandes.

Der Klub der deutschen Sozialdemokrati-
schen Abgeordneten und Senatoren hat in
seiner am Mittwoch, den 11. Mai, abge-
haltenen Sitzung in gemeinsamer Beratung
mit dem Parteivorstande zur Frage der
Präsidentenwahl Stellung genommen und
nach Anhörung eines Berichtes des Vor-
sitzenden Genossen Dr. Czech einstimmig
folgenden Beschluß gefaßt:

1. Bei der am 6. Mai 1926 durchgeführten
Präsidentenwahl hat der Klub der Abgeordneten
und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen
Arbeiterpartei leere Stimmzettel abgegeben und
diese Stellungnahme damit begründet, daß der
Beschluß sich nicht gegen die Person des von der
Regierungscoalition vorgeschlagenen Präsidenten
E. W. Masaryk richtet, der wegen seiner ganzen
politischen Vergangenheit, wegen seines Verständ-
nisses für die sozialen Notwendigkeiten der Zeit
sowie wegen seiner ganzen Stellung gegenüber der
sozialistischen Arbeiterbewegung eine große Ver-
schätzung auch bei der Arbeiterklasse genießt.

Gleichzeitig hat der Klub damals ausgespro-
chen, daß es unmöglich erscheint, die Person des
Präsidenten von dem in der Präsidentenwahl
gelegenen staatspolitischen Akte zu trennen und zu
übersehen, daß ein etwaiges Votum für den von
der Koalition vorgeschlagenen Präsidenten im
Widerspruch stünde mit der Stellung unserer Par-
tei zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen
dieses Staates, zur Verweigerung der nationalen
und kulturellen Freiheit der Minderheitsvölker
sowie zu der dadurch herbeigeführten Schädigung
der geistigen und sozialen Interessen der deutschen
Arbeiterklasse. Darum vermochte sich der Klub
trotz des im vorstehenden ausgesprochenen Ver-
urteils über die Person des Präsidenten am Wahl-
gange nicht anders als durch leere Stimmzettel
zu betheiligen.

2. Zeither hat sich wohl in den im vorstehen-
den angeführten Gründen nichts Wesentliches ge-
ändert. Es befände daher an sich kein Anlaß, bei
der jetzigen Wahl von dem früheren Beschlusse
abzuweichen, wenn nicht die Wirksamkeit des
jetzigen Präsidenten in der zurückliegenden Amts-
periode und vor allem seine Stellung zur Arbeiter-
bewegung des Landes zu einer Hepe faschistischer,

skleraler und sonstiger reaktionären Elemente
gegen die Präsidentenwahl Masaryks, ja
sogar zum Widerstande gewisser Regierungspar-
teien gegen diese Kandidatur geführt und die Auf-
stellung einer reaktionären Gegenkandidatur in
den Bereich der Möglichkeit gerückt hätte. Zwischen
allen diesen Elementen und uns einen Trennungs-
strich zu ziehen, erscheint uns als ein Gebot poli-
tischer Reife, und soweit die Möglichkeit einer
reaktionären Gegenkandidatur gegeben ist, als ein
Gebot unabweislicher Pflicht. Damit ergibt sich
die Notwendigkeit einer neuerlichen Nachprüfung
unserer Stellungnahme zur Präsidentenwahl von
selbst und naturgemäß auch unsere allfällige Ver-
einstimmung zu einem positiven Votum für die Kan-
didatur des jetzigen Präsidenten.

3. Unter solchen Umständen bedarf es wohl
nicht erst einer besonderen Feststellung, daß ein in
diesem Sinne abgegebenes Votum nicht nur nicht
als Votum für das bisherige Regime anzusehen ist,
das unsererseits nach wie vor mit aller Entschie-
denheit bekämpft werden wird, sondern im Gegen-
teil als Protest gegen die reaktionären deutschen
und tschechischen Elemente der Koalition, in deren
Nachbarschaft zu geraten der Klub mit aller Deut-
lichkeit ablehnen muß.

4. Zur Durchführung dieses Beschlusses und
zur endgültigen Stellungnahme treten beide Klubs
am 26. Mai neuerlich zusammen.

Die Stellung der übrigen Parteien.

Nach den Agrariern und tschechischen So-
zialdemokraten haben sich gestern auch die tsche-
chischen Nationalsozialisten und die tschechischen
Gewerkschaften bedingungslos für die Wieder-
wahl Masaryks ausgesprochen.

Dagegen haben die Kommunisten be-
schlossen, im ersten Wahlgang einen eigenen Prä-
sidentenkandidaten in der Person des Sena-
tors Sture aufzustellen.

Die Slowaken haben nach Meldungen
tschechischer Blätter beschlossen, gegen Masaryk
zu stimmen und ihren Standpunkt in einem eigen-
en Manifest zu begründen. Eine parteiamtliche
Ausschreibung ist jedoch bisher nicht erfolgt, es wur-
den vielmehr Verhandlungen mit dem Minister-
präsidenten begonnen.

darstellt, das eine größere sozialistische Partei
in Europa aufweist. Wir können die Landkarte
nicht ändern, wir können der Ungunst der Ver-
hältnisse nur den starken Willen entgegensetzen,
ihrer Herr zu werden. Gehen wir daran, an
großen Aufgaben mit großzügigen Methoden
zu arbeiten!

Und welche gewaltige Aufgabe stellte der
Parteitag den führenden Erziehungsorganisa-
tionen. An ihnen wird es liegen, das große
psychologische Problem sozialistischer
Jugendarbeit zu lösen. Sie sollen uns den Weg
zur Seele, zum Herzen der Jugend zeigen.
Genosse Köppler hat die acutierte Situation der
dritten Generation der Arbeiterklasse skizziert.
Wir müssen sie aber bis in Einzelheiten genau
kennen, um von der Erkenntnis der Dinge zur
Beherrschung und Umgestaltung der Verhält-
nisse zu gelangen. Unsere Jugendlichen, unsere
Turner, unsere Kinderfreunde, müssen die Welt
der Jugend erschließen, damit wir sie erobern
können. Man könnte mit Recht sagen, daß wir
in Teplitz die Lage zu schwarz sahen, daß es
um unseren Nachwuchs nicht schlecht bestellt ist.
Aber an der Größe der Verantwor-
tung und der Aufgabe gemessen
können wir das Erreichte gar nicht schwarz
genug sehen. Wer den Himmel stürmen will,
darf nicht auf dem ersten Gipfel rasten und
zufrieden ins Tal blicken. Wir wissen genau,
daß wir nicht für den nächsten oder übernächsten
Wahlkampf arbeiten, nicht für das Aller-
nächste uns sorgen. Unsere Arbeit, unsere
Sorge gilt dem Schicksal der Arbeiter-
klasse und des Sozialismus, gilt den
Kämpfen von übermorgen, den Entscheidung-
schlachten, die man in dreißig Jahren schlagen
wird. Sie werden heute schon entschieden. Unsere
Verantwortung ist groß; daß sie uns
nicht erdrücken, sondern zu Arbeit und Tat
antreiben wird, hat der Teplitzer Parteitag
uns hoffen gemacht.

Das norwegische Ausnahmegesetz.

(Von unserem Korrespondenten.)

Oslo, 5. Mai.

Die bürgerlichen Parteien des norwegischen
Parlamentes haben gegen die Stimmen der Ar-
beiterparteien den Gesetzentwurf eines „Schieds-
gerichts“, der in Arbeitskonflikten rechtsver-
bindliche Sprüche fällen soll, beschlossen. Der
Beschluß wurde gefaßt, obgleich die Arbeiter-
schaft in einer Massenemonstration
der Gewerkschaften dem Präsidium des Parla-
ments erklärte, daß die Gewerkschaften einen sol-
chen Beschluß für unheilvoll hielten und jede Ver-
antwortung für seine Durchführung ablehnten.
Der Beschluß wurde gefaßt von den gleichen Kon-
servativen, die bisher sich gegen solche staatliche
Eingriffe in Arbeitskonflikten gewandt hatten, zu-
sammen mit der Bauernpartei, die für die Land-
wirtschaft solche Schiedsprüche verwirft, und den
Liberalen, die noch viel weiter gehen wollten als
das jetzige Gesetz. Die Liberalen kämpfen schon
seit 1915 für die Einsetzung ständiger staatlicher
Arbeitsgerichte, die die Befugnis haben sollen,
allen Arbeitskonflikten durch Machtspruch vorzu-
beugen, die Konservativen kämpften ebensolange
gegen diesen liberalen Programmpunkt, die bür-
gerliche Vernunft aber erzeugte nunmehr ein
Kompromiß, wonach „probeweise“ bis August
1929 ein solches Schiedsgericht — in Wirklichkeit
handelnd; es sich um eine ganz reguläre Spruchsam-
mer — arbeiten soll.

Die Gewerkschaft der Arbeiterparteien und
Gewerkschaften ist sowohl prinzipiell wie aus der
gegenwärtigen Arbeitslage entsprungen. Daß sie
aus praktischen Erwägungen heraus ihre Prin-
zipien zurückstellen können, zeigen die sozialistischen
Parteien im Jahre 1922, als sie zur Beilegung
eines besonders hartnäckigen und verwickelten Ar-
beitskonfliktes einem solchen verbindlichen Schieds-
spruch zustimmten. Wenn sie heute das nicht konn-
ten, lag das daran, daß das nun erlassene Gesetz
weder in seiner Form noch hinsichtlich des zu be-
handelnden Organs Sicherungen bieten, um eine ein-
seitige Maßnahme gegen die Arbeiterschaft zu ver-
hindern. Das Gesetz gibt der Regierung auf, einen
Schiedsgerichtspräsidenten von drei Personen zu ernennen,
der rechtsverbindliche Sprüche in Arbeits-
konflikten fällt. Die Tatsache, daß die konservative
Zustimmung unter starkem Druck der Arbeitgeber-
vereinigung erfolgte und die Vorlage des Entwurfs
in der angenommenen Form von einer konser-
vativen Regierung nach wiederholten Konferenzen
mit Arbeitgeberdelegationen ausgearbeitet wurde,
läßt das Schlimmste für Zusammenfassung und
Sprüche dieses Gerichts Hofes fürchten. Allzu deut-
lich trägt die ganze Art, wie hier plötzlich ein-
läßt in einer Kommission selbige entschlum-
melter Gesetzentwurf hervorgeholt und für
einen Bürgerblock schmachtbar hergerichtet wurde
das Aussehen einer Ausnahme-gesetzge-
bung gegen die Arbeiter der Bergwerke,
Eisenindustrie und Schmelzen wie Textilfabriken,
die nun schon in der ersten Woche ausge-
sperrt sind, weil sie den Wünschen auf Lohn-
herabsetzung der Unternehmer nicht nachkommen
wollen. Der letzte Beweis dafür, daß dieser Ge-
setzentwurf als Ausgangspunkt für einen
Kampf gegen die Arbeiterorganisa-
tion überhaupt gedacht ist, wurde gegeben in dem
Verlauf der Regierung ihn mit einer Revision
des 1915 erlassenen „Gesetz über Arbeitszwistig-
keiten“ zu verhandeln. Die Revision nämlich hat
eine peinliche Ähnlichkeit mit der Anti-
gewerkschafts-Gesetzgebung der eng-
lischen Konservativen. Während das
alte Gesetz nur Regeln für die Vernehmung von
Arbeitskämpfern gibt und staatliche Vermittlung
und Vergleichsvorschläge an die in Konflikt befind-
lichen Partner lenkt und Gerichtsurteile nur für
die juristische Auslegung dieser Regeln, machen
die Revisionsvorschläge die Gewerkschaften für
jede „ungeheuerliche Arbeitseinstellung“ und für
die Nichtbefolgung staatlicher Schiedsprüche haft-
bar. Nicht nur Schadenerschaftlich sollen sie
werden, sondern Gewerkschaftsfunktionäre und
Arbeiter, die einem staatlichen Spruch nicht nach-
kommen, sind mit Gefängnis bis zu 2.000
Kronen oder Gefängnis bis zu drei Monaten
zu belegen. Eine flagrante Verletzung allgemeiner
europäischer juristischer Bräuche bringt ein an-
derer Aenderungsvorschlag, der den Gewerkschaften
auferlegt zu beweisen, daß ein Streik „gesetzlich“
ist, während bisher immer die Anklagebehörde die
Richtigkeit zu beweisen hat.

Durch Obstruktion ist es den Arbeiterpar-
teien gelungen, die Durchführung die-
ser Vorlage zu verhindern. Damit ist
sie aber nicht endgültig gescheitert und es wird
der norwegischen Arbeiterschaft alle Mühe kosten,
die feste Bürgerblockphalanx, die sich für diesen

Ranfangstruppen verfolgen die Kommunisten.

London, 11. Mai. (Reuter.) Aus China einlangende Nachrichten besagen, daß die Truppen der nationalistischen Regierung in Ranking die kommunistische Armee bei Kiangkung verfolgen. Man erwartet, daß es in Kürze auf der Linie Lianschau-Hotschau zu einer großen Schlacht kommen wird.

Kampf gegen das Streikrecht der Arbeiterschaft gebildet hat, zu sprengen. Ein hartnäckiges Ringen um die Bewegungsfreiheit der Arbeitervereinigungen hat so in Norwegen wie in England begonnen. Nimmt man hinzu, daß man auch in der dänischen Bauernregierung und in schwedischen Nationalliberalen Kreisen ähnliche Absichten hegt, so ergibt sich das Bild einer angriffslustigen sozialen Reaktion in ganz Nord-Europa. Für die nordwestlichen Gewerkschaften sollte diese Erscheinung Anlaß sein, ihren Widerstand in die Einheitsfront der europäischen Arbeiter, in die Amsterdamer Internationale, den ihre besten Führer schon lange befürworten, so schnell als möglich zu vollziehen.

Die Zollpolitik auf der Weltwirtschaftskonferenz.

In der Industriekommission: Nationalisierung.

Genf, 11. Mai. (Tsch. P.-B.) Das allgemeine Interesse konzentriert sich namentlich auf die zweite Unterkommission, die Handelskommission, in welcher ein Kampf um den seitens der Konferenz für die Zolltarif- und Handelsvertragsfragen festzusetzenden Text durchgeführt wurde. Die Stellungnahme gegen die hohen Zolltarife und gegen die Zollpolitik einiger europäischer Staaten eröffnete der Vertreter der internationalen Handelskammer Lavergne mit Sir Gordon (Australien) und dem österreichischen Vertreter Niederl. Hierauf wurde die Debatte, in welcher u. a. Loucher und Runciman sprachen, welche letzterer die Behauptung aufstellte, daß es möglich sei, zwischen den Anhängern des Schutzzoll und jenen des Freihandels eine Verständigung zu erzielen, zu Ende geführt. Die Unterkommission setzte hierauf unter dem Vorsitz des italienischen Delegierten Di Rola einen Redaktionsausschuß ein.

In der Industriekommission verurteilte der belgische Vertreter Mertens in scharfer Weise gewisse Industrielle, welche durch ihren Widerstand die Einsetzung von Unterkommissionen zur Prüfung der Situation in den einzelnen wichtigen Industriezweigen, z. B. im Bergbau verhindern. Ueber Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Hodas wurde Arthur Bugh, Präsident des Generalrates der englischen Gewerkschaftsorganisationen, zum 3. Vorkonferenzmitglied gewählt. Durch die Wahl Bughs erhalten die Arbeitervertreter bei der Konferenz die Möglichkeit, an der endgültigen Zusammenstellung und Redigierung der einzelnen Konferenzbeschlüsse mitzuwirken. Die Kommission befahte sich sodann mit der Frage der Nationalisierung der Erzeugung. In einer interessanten Rede zerstreute der Präsident des Verwaltungsrates des internationalen Instituts für wissenschaftliche Arbeitsorganisation Maura gewisse Mißverständnisse, indem er auf die bereits erzielten Fortschritte in der Frage der Nationalisierung in Europa verwies und betonte, daß sowohl die zweite als auch die 3. Internationale, sowie auch die Fiskisten nicht gegen den Fortschritt in der Organisation der Arbeit seien.

Abgeordnetenhaus.

Zweite Lesung der Steuerreform.

Prag, 11. Mai. Das Parlament hielt heute um 6 Uhr nachmittags eine kurze Sitzung ab, in der die Steuerreform, das Gemeindefinanzgesetz und die Stabilisierungsbilanzen sowie einige andere in der letzten Zeit verabschiedete Gesetzentwürfe in zweiter Lesung angenommen wurden.

Genosse Dr. Cech verwahrte sich dagegen, daß der Referent die beantragten Korrekturen der Druckfehler nicht zur Verlesung brachte, sondern nur ein Verzeichnis dieser Fehler der Parlamentskanzlei übergeben wollte. Der Vorsitzende berief sich zwar darauf, daß gegen diesen Vorgang noch nie protestiert wurde und daß der Berichterstatter und das Parlamentspräsidium dafür garantieren, daß es sich wirklich nur um Druckfehler handle, ersuchte aber dennoch den Referenten, diese Korrekturen vorzulesen, was auch geschah.

Die zu den Vorlagen beantragten oppositionellen Resolutionen wurden durchwegs abgelehnt und die Sitzung daraufhin nach einer Dauer von 20 Minuten geschlossen.

Die nächste Sitzung wird erst auf schriftlichem Wege, also wohl erst zur Präsidentenwahl, einberufen werden.

Gemeinsame Sitzung unserer parlamentarischen Klubs.

Prag, 11. Mai. Heute fand eine gemeinsame Sitzung des Klubs unserer Abgeordneten und Senatoren statt, die sich mit der Abwicklung der nächsten parlamentarischen Arbeiten, mit der Durchführung der vom Parteitag zugewiesenen Anträge und schließlich mit laufenden administrativen Angelegenheiten befahte. Am Schluß der Sitzung zogen die Klubs die Frage der Präsidentenwahl zur Verhandlung und fahnten den Beschluß, den wir an anderer Stelle wiedergeben.

Senat.

Heute Zulassung der Steuerreform an den Budgetausschuß.

Prag, 11. Mai. Der Senat begann seine heutige Sitzung mit einer mehr als eineinhalbstündigen Versäumnis. Auf der Tagesordnung stand das neue Wechselgesetz, das eine Unifizierung des in der Slowakei und bei uns gültigen Wechselrechtes vorsieht. In der Debatte beschäftigte sich der Kommunist Sampl mit der bekannten Affäre am Reichsberger Elektrizitätswerk, bei dessen Bau der Vorschlag um 400 Prozent überschritten wurde. In der eingeleiteten Untersuchungskommission befindet sich weder ein Vertreter der Arbeiterschaft noch ein Vertreter der angeschlossenen Landgemeinden. Die Staatsanwaltschaft in Reichenberg lege eine Passivität an den Tag und tue nichts, um ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Der zweite Debatteredner, Senator Scholz (P. d. L.), befahte sich mit der Unwetterkatastrophe in Mähren und Schlesien.

Die Vorlage wird unverändert angenommen und sodann auch der Bericht über das Gesamtresultat der Verhandlungen zwischen dem Staat und der Nationalbank genehmigt.

Dann kam ein Immunitätsfall des kommunistischen Abgeordneten Sampl, der sich mit der Unwetterkatastrophe in Mähren zu den vorjährigen Kommunistendemonstrationen auf dem Prager Hübelsplatz in Beziehung stellt. Sture ist Präsident des Weinberger Annoncenblattes, der als Rednertribüne für die Demonstrationsversammlung Ostautos zur Verfügung

gestellt hatte; diese Autos fuhrten nachher in den Polizeifordern hinein. Sture sollte unter Anklage gestellt werden, weil durch diese Verwendung der Autos das Gesetz über die wirtschaftlichen und Erwerbsgenossenschaften vom Jahre 1873 verletzt worden sei, doch wurde keine Auslieferung nach einem Referat des Senators Dr. Savelka abgelehnt. Der Referent bemühte sich immerhin, das einseitige Gericht gegen den Vorwurf der Lächerlichkeit in Schutz zu nehmen.

Zur Zuweisung von Vorlagen an die Ausschüsse wurde sodann eine zweite formale Sitzung abgehalten.

Die nächste Sitzung findet heute, Donnerstag, um 3 Uhr nachmittags statt. In dieser Sitzung wird bereits die Steuerreform aufgelegt werden, worauf in einer zweiten Sitzung die Zuteilung an die Ausschüsse erfolgen wird.

Klubobmannerkonferenz.

Vor der Hausöffnung fand eine Klubobmannerkonferenz statt, in der das Präsidium die Dispositionen für die Beratung der Steuerreform bekannt gab. Die drei Vorlagen werden Donnerstag, den 12. d. in den Senat kommen und in einer zweiten formalen Sitzung dem Budgetausschuß zugewiesen werden, der sie bis Anfang Juni erledigen soll, worauf sie dann in das Plenum kommen.

Genosse Dr. Sellaer machte bei dieser Gelegenheit die Mehrheitsparteien darauf aufmerksam, daß die Art der Behandlung so wichtiger Fragen geeignet ist, das Ansehen des Senates in den Augen der Bevölkerung vollständig zu untergraben. Aus den Mitteilungen des Präsidiums gehe klar hervor, daß Änderungen an der Vorlage im Senat einfach nicht mehr vorgenommen werden dürfen, und so werde die Behandlung derart wichtiger Vorlagen durch den Senat — wie schon oft vorher — zu einer bloßen Formalität herabgewürdigt.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher die Redner der Opposition vollständig den Ausführungen des Genossen Dr. Sellaer beipflichteten; aber auch die Redner der Mehrheitsparteien mühten zugeben, daß die Art der Behandlung des Senates durch die Regierung keineswegs den verfassungsmäßigen Einrichtungen dieses Staates entspricht, und sprachen den Wunsch aus, daß einerseits dem Senat genügend Zeit gelassen werde, um die wichtigen Vorlagen gründlich zu beraten, daß andererseits aber auch solche wichtige Vorlagen vorerst dem Senate vorgelegt werden und daß endlich die Vertreter der Regierung, namentlich die Minister, mehr Anteil an den Verhandlungen des Senates nehmen sollten.

Der Verkehrsausschuß des Abgeordnetenhauses.

beschäftigte sich am 11. Mai vormittags zuerst mit dem von verschiedenen Seiten unterstützten Plane des Baues einer Eisenbahn von Pilsen nach Brünn. Die Debatte endete mit der Einsetzung eines Subkomitees, in das alle Klubs Vertreter entsandten. Abgeordneter Genosse Schweichart nahm die Gelegenheit wahr und protestierte entschieden gegen den unsinnigen Zweck des Eisenbahnministers Rajman, der die Bewilligung für den Ausbau der Ausfahrlinie elektrischer Eisenbahn nach Karbý zurückzog, weil die Straßenbahn am 1. Mai d. J. gefeiert hätte. Im übrigen erledigte der Verkehrsausschuß einige Petitionen.

Der Regierungsjournalist als Leichenhändler.

Eine der widerlichsten Erscheinungen in der tschechoslowakischen Journalistik ist der Beamte des Pressedepartements des Ministerratspräsidiums Herr Bloch. Dem Mann ist die Aufsicht über die Reptilienpresse übertragen, d. h. jene hochachtbaren Blätter, welche von der Regierung ganz oder teilweise erhalten werden und die zum Dank dafür tanzen wie Herr Wehla pfeift. Diese schwere Arbeit der Aufsicht über eine Gesellschaft, die seiner würdig ist, fällt aber die geschäftige Arbeitskraft des Herrn Bloch nicht aus und so gibt er — mit Ausschluß einer weiteren Öffentlichkeit — eine Korrespondenz heraus, für die in den Redaktionen kaum eine andere Verwendung gefunden werden kann als der Papierkorb. Monatslang nimmt nämlich keine Zeitung von dieser Korrespondenz Notiz. Um also dem alternen Mann eine Einnahme zu schaffen, hat ihm das Ministerpräsidium die Herausgabe dieser Korrespondenz gnädig gestattet; wobei natürlich die Regierung die Kosten der Stifftungen des Herrn Bloch deckt, weil keine Redaktion auch nur zehn Heller hergeben wird, um das Abonnement des Regierungswisches zu bezahlen.

Man muß schon einen guten Magen haben, um die Schularbeiten des Herrn Bloch zu lesen. Bloch ist ein Journalist aus der liberalen Ära des alten Oesterreich, der sein Vorbild im alten Benedikt von der „Neuen Freien Presse“ sieht und den blütenreichen Stil, der damals in Zeitungen und Parlamentsreden zum Ausdruck kam, nachzuahmen versucht. Was aber damals der „Geist“ und dem „Geschmack“ der liberalen Bourgeoisie entsprach, wirkt heute als die Art eines Greises, der sich nicht mehr zu helfen weiß.

Wir hätten über das Geschreibsel des Herrn Bloch kein Wort verloren, wenn der „Republik“ Journalist, der, seitdem der Bürgerblock herrscht, gegen die Sozialdemokratie schreiben muß, nicht in der letzten Nummer seiner Endkorrespondenz versuchen würde, das Andenken unseres ungeschicklichen Josef Seliger zu beschwören. Die Gelegenheit hierzu erweist er ansäglich der Besprechung des zu Otern stattgefundenen Parteitages der tschechischen Sozialdemokratie. Er kritisiert da das Referat des Gen. Dr. Rejzner, der den bürgerlichen Parteien die Fähigkeit zur Schlichtung des nationalen Problems abgesprochen hat und meint, daß mit den deutschen Sozialdemokraten noch viel schwerer ein Einvernehmen zu erzielen sei als mit den Deutschbürgerlichen. Zum Beweis für diese Behauptung führt nun Bloch eine Diskussion über das Minderheitswahlwesen an, die seinerzeit im Wiener „Rampf“ geführt worden ist, wobei angeblich Josef Seliger

„einfach verlangte, daß sich die tschechischen Arbeiter im deutschen Gebiete national assimilieren und der im Falle, als die Errichtung tschechischer Arbeiterhochschulen unabweisbar sein sollte, die Anstellung deutscher Lehrer verlangte, damit im Herzen des tschechischen Kindes jedes volkliche Gefühl schon im Keim erstirbt werde.“

Wie verhält es sich nun mit dieser angeblichen Anekdote Josef Seligers in Wirklichkeit? 1908/09 wurde im „Rampf“ eine Auseinandersetzung über die Minoritätsschulen geführt, wozu auch Seliger einen Aufsatz beisteuerte. Der Artikel ist noch jetzt lesenswert, denn er enthält eine ökonomisch-soziale Untersuchung des nationalen Streits überhaupt und gelangt zu folgendem Resultat:

Die nationale Assimilation hat aufgehört und nun tritt ein, was das stärkste sachliche Argument

Die grinfende Frage.

Roman von Victor Hugo.

47 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Auch Ursus war zutiefst beunruhigt, aber er ahnte doch einige ziemlich deutliche Zusammenhänge. Er dachte an die Gaultier und die Geistlichen, seine Konkurrenten, an die Anzeigen wegen der Green-Box, an diesen Missetäter, den Wolf, vielleicht auch — Schrecken überfiel ihn — an Gwynplaine's ungeschicktes aufreißerisches Geschwätz über die königliche Obrigkeit. Er war im Innersten erregt.

Dea lächelte. Weder Gwynplaine noch Ursus sprach ein Wort. Beide hatten den gleichen Gedanken: Dea nicht zu beunruhigen. Vielleicht dachte auch der Wolf das gleiche, denn er hörte auf zu knurren. Freilich hielt Ursus ihn noch immer fest. Gwynplaine stand auf.

Jeder Widerstand war ausgeschlossen, das wußte Gwynplaine; er befaß sich auf Ursus' Worte. Keine Frage durfte er stellen.

Der Wapentake nahm ihm das Iron-weapon von der Schulter, zog den ausgestreckten Arm zurück und hielt befehlend den eisernen Stab vor sich hin — eine Gebärde der Polizei, die damals von allen verstanden wurde und bedeutete:

„Dieser Mann und sonst niemand hat mir zu folgen. Bleibt alle auf euren Plätzen. Ruhe.“

Keugierige waren unerwünscht. Zu allen Zeiten hat die Polizei gern die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Mit einer einzigen Bewegung, wie ein mechanisches Werk, das sich um die eigene Achse dreht, wendete der Wapentake sich um und schritt ernst und gebieterisch zum Ausgang der Green-Box. Gwynplaine blickte zu Ursus hin.

Ursus verharrte in einer schweigenden Geste, die „Rührung in das Unbekannte“ bedeutet; er suchte die Schultern, presste die Ellenbogen an die Seiten, spreizte die Hände und zog die Augenbrauen in die Höhe.

Gwynplaine sah zu Dea hinüber. Sie träumte vor sich hin. Und sie lächelte noch immer. Er führte die Fingerspitzen an die Lippen und schickte ihr einen innigen Kuß.

Ursus fühlte sich in gewissem Maße erleichtert, seit der Wapentake den Rücken gen. u. d. er bemühte den Augenblick, um Gwynplaine ins Ohr zu flüstern:

„Bei deinem Leben, sprich nicht, ehe man dich fragt!“

Behutsam und lautlos wie in einem Krankenzimmer nahm Gwynplaine Hut und Mantel von der Wand, hüllte sich bis an die Augen ein und zog den Hut tief ins Gesicht; da er sich gar nicht zu weit gelegt hatte, trug er noch seine Arbeitskleider und um den Hals sein Lederkoller; noch einmal blickte er Dea an. Der Wapentake hatte die äußere Tür der Green-Box erreicht, hob seinen Stab in die Höhe und begann die kleine Treppe hinaufzusteigen; da setzte sich Gwynplaine in Bewegung, als ob dieser Mann ihn an einer unsichtbaren Mauer hinter sich her zöge; Ursus sah, wie Gwynplaine die Green-Box verließ; in diesem Augenblick versuchte der Wolf knurrend zu knurren, aber Ursus zwang ihn zur Ruhe und sagte leise zu ihm: „Er kommt ja wieder.“

Im Hof unterdrückte Meister Rieck durch eine unterwürdig-herrliche Geberde den Entsetzensschrei von Fibi und Winos; die beiden beobachteten tiefbetrübt, wie Gwynplaine von dem Mann in den schwarzen Kleidern mit dem eisernen Stab weggeführt wurde.

Der gänzlich verdunkelte Gobicum drückte sein Gesicht an einem halbgeöffneten Fenster platt.

Der Wapentake ging ein paar Schritte vor Gwynplaine, ohne sich umzudrehen und ohne ihn

anzusehen, mit der eifigen Ruhe dessen, der sich sagt: „Ich bin das Gesetz.“

In tödlichem Schweigen schritten beide über den Hof, gingen durch die dunkle Wirtsstube und traten endlich auf den Platz. Dort, vor der Tür des Gasthofs, standen ein paar Leute beisammen, und an der Spitze einer Polizeimannschaft der Gerichtsrat. Wortlos zerstreuten sich die Neugierigen mit der üblichen englischen Disziplin angesichts des Antritts der Polizei. Der Wapentake schlug die Richtung nach den kleinen Gäßchen am Ufer der Themse ein, die damals „der kleine Strand“ hießen, und Gwynplaine, rechts und links von den Leuten des Gerichtsrats flankiert, schritt sanft hinter dem schweigenden Mann einher, wie ein Steinbild, das einem Gespenst folgt.

Eine Verhaftung ohne Erklärung, welche den modernen Engländer aufs höchste erschauern würde, war damals eine in Großbritannien häufig angewandte Polizeimahnahme.

Manchmal diente sie nur dazu, Erkundigungen einzuziehen, und durch das allen auferlegte Schweigen brachte sie sogar eine gewisse Schonung der Verhafteten mit sich.

Für das Volk jedoch, das diesen Feinheiten wenig zugänglich war, hatten diese Verhaftungen etwas besonders Erschreckendes.

Man vergesse nicht: das England von 1705 und selbst von später war nicht das England von heute. Das Ganze war sehr verwickelt und wirr, vieles war drückender Zwang. Die Inquisition hatte ganz Europa einigermaßen durchseht; ihr Verfahren machte Schule.

Wie schon gesagt: nach den sehr strengen Polizeivorschriften jener Zeit bedeutete die Aufforderung des Wapentake an eine bestimmte Person, ihm zu folgen, für alle andern den Befehl, sich nicht von der Stelle zu rühren.

Ein paar Neugierige schienen es sich jedoch in den Kopf, von fern dem Zug zu folgen, der Gwynplaine forscherte. Unter ihnen war auch Ursus. Er hatte sein starres Entsetzen überwunden

und zu überlegen begonnen. Hier ging es nicht darum, sich zu erregen, hier ging es darum, den Tatsachen fest ins Auge zu sehen.

Was konnte man tun? Nachdem Gwynplaine weggeführt worden war, geriet Ursus in einen Zwiespalt: hier die Angst um Gwynplaine, die ihn folgen hieß, dort die Angst um sich selbst, die ihn bleiben hieß, wo er war.

Ursus befaß die Unerfrohenheit einer Fliege und die Empfindlichkeit einer Mimose. Er bebte vor Angst. Doch sah er den heroischen Entschluß, dem Gesetz zu trotzen und dem Wapentake nachzugehen, so unruhig war er über das Schicksal Gwynplaine's.

Er mußte sehr große Angst haben, um so viel Mut aufzubringen.

Gwynplaine war eigentlich nicht verhaftet, sondern nur fortgeführt worden. Alles war so schnell vor sich gegangen, daß der um diese frühe Stunde ohnehin ziemlich leere Jahrmärkteplatz nicht weiter in Aufregung geraten war. In den Buden des Tarrinzeau-Feldes ahnte kaum einer, daß der Wapentake die „grinfende Frage“ abgeholt hatte.

Auf der Straße war Gwynplaine nicht zu erkennen, denn sein Mantel und sein Filzhut be-rührten sich beinahe über seinem Gesicht.

Ehe Ursus fortgegangen war, um Gwynplaine zu folgen, hatte er eine Vorichtsmaßregel getroffen: er hatte Meister Rieck, Gobicum, Fibi und Winos beiseite genommen und ihnen eingeschärft, der ahnungslosen Dea gegenüber das strengste Stillschweigen zu bewahren; Ursus und Gwynplaine seien in Haushalt-Angelegenheiten weggegangen; es käme ohnehin bald die Stunde heran, da Dea ihr Schläfchen hielt, und er, Ursus, würde mit Gwynplaine zurück sein, noch ehe sie aufwache; das Ganze sei nur ein Mißverständnis, das sich leicht werde aufklären lassen. Aber Dea dürfe nichts davon wissen. Nach diesen Ermahnungen ging er. (Fortsetzung folgt.)

Parteigenossin! Parteigenosse!

Bist du schon Mitglied der „Kinderfreunde?“

wenn nicht, dann tritt bei. „Freundschaft!“

Der tschechischen Minoritäten bei der Geltendmachung ihrer Forderung nach tschechischen Schulen in den deutschen Gemeinden ist: Die schulpflichtigen tschechischen Kinder verstehen und reden nicht deutsch, ihre Lernfähigkeit in der deutschen Schule ist herabgemindert, für die entsprechende Ausbildung der Kinder ist die tschechische Schule ein Elementarfordernis.

Man sieht also, Seliger hat genau das Gegenteil gesagt, was Bloch ihm unterchiebt. Bloch behauptet, Seliger hätte verlangt, daß die tschechischen Arbeiter im deutschen Gebiet national assimiliert werden müßten, Seliger weist aber nach, daß die tschechische Schule für die tschechischen Kinder ein Elementarfordernis ist. Wahrlich, dreisterei kann man nicht sagen als der Regierungsmameluch es hier tut.

Was aber an dem Falle Bloch so verabscheuenswürdig ist, ist die Tatsache, daß die Anschulldigung gegen das Verhalten der deutschen Sozialdemokratie Österreichs in der nationalen Frage von einem ehemaligen schwarzgelben Professore der Regierung Wien, Stürgh und Seidler erhoben wird, der die tschechenfeindliche Politik dieser Regierungen verteidigt und im Krige patriotische Seelenergie geliebert hat. Dieser Wicht will sich an unserem Josef Seliger reiben, der seine internationale Gesinnung in seinem Wirken hundertmal bezeugt hat und zwar, seitdem er in das politische Leben eingetreten ist. Schon 1894 verteidigte er, wie in dem Geschichtswerke des Genossen Strauß zu lesen ist, anlässlich der Eröffnung einer tschechischen Schule in Teplitz das Recht der tschechischen Bevölkerung auf eine Schule gegen das dortige Bürgerblatt und 1896 schützte er die volle Schale seines Jornes und Hohnes über die Liberalen aus, die vor den Behörden auf den Knien rutschten, um das Verbot einer tschechischen Versammlung in Teplitz zu erwirken. Am 3. Juli 1909 aber sprach Seliger im Abgeordnetenhaus die prophetischen Worte:

„Ich behaupte als deutscher Sozialdemokrat, daß die Unterdrückung der tschechischen Minoritäten . . . niemandem mehr schadet als gerade dem deutschen Volke.“

Das wird wohl genügen, um Herrn Blochs krankhafte Liebe zur Unwahrheit darzutun und ihn als Verräter der entsprechenden Wertung aller anständigen Menschen zu überantworten.

Wie die Amerikaner ihre „Arbeiterorganisationen“ schaffen. Ein Brünner Leser unseres Blattes teilt uns mit: Vor mehreren Monaten erschien bei verschiedenen weiblichen Handelsgeschäften in Brünn eine Frau namens Antonie Kungbauer und lud sie ein, dem Gesellschaftsverein „Erika“ beizutreten. Die Mädchen folgten dieser Einladung, da sie glaubten, annehmen zu dürfen, daß es sich lediglich um eine Unterhaltung in der Kapuzinerkirche ein. In der Kirche, wohin die Mädchen dem Gesellschafter gefolgt waren, wurden ihnen Abzeichen angesetzt und Legitimationen als Arbeiterinnen-Mitglieder einer christlich-sozialen Gewerkschaft übergeben. Die Mädchen wollen diese Legitimationen mit der Begründung zurückweisen, daß sie keine Arbeiterinnen seien, es wurde ihnen aber vorgelesen, daß dies nichts zu bedeuten habe, daß es nur geschähe, weil sie „minoritär“ seien und weil es „das tschechisch-slowakische Gesetz“ so vorschreibt. Auf solche betriegerische Weise ist es also den frommen Herren gelungen, ein paar Namen für ihre Scheingewerkschaft zu ergattern. Die Arbeiter werden sich an Hand dieses Falles einen Begriff davon machen können, wie die christlichen Gewerkschafts- und Arbeiterorganisationen zustande kommen und welchen Charakter diese von den Amerikanern und Kapitalisten künstlich gezüchteten Gewerkschaften haben.

Opfer und Schäden der Mississippi-Überschwemmung.

New York, 11. Mai. (Reuter.) Nach einer offiziellen Schätzung haben die Überschwemmungen auf dem Mississippi und die Stürme im westlichen Mittelland im ganzen 778 Menschenleben gefordert. Verletzt wurden 3500 Personen, 365.000 Personen sind obdachlos, 14.000 Quadratmeilen Boden sind überschwemmt und 37 Städte wurden durch die Stürme nahezu völlig vernichtet.

Koalition Seipels mit den Landbündlern.

Besprechungen über die Zusammensetzung der künftigen Regierung.

Wien, 11. Mai. (N.) Heute nachmittag versammelten sich die Vertreter der christlich-sozialen und der großdeutschen Partei mit denen des Landbundes, um die entscheidenden Verhandlungen über die Bildung der Regierungsmehrheit und die Zusammensetzung der Regierung anzunehmen. An dieser Besprechung nahmen auch sämtliche Mitglieder der Bundesregierung teil. Landeshauptmann Schumi überreichte eine Zusammenfassung der wirtschaftlichen, staatspolitischen und parlamentarischen Forderungen des Landbundes an die beiden Parteien der bisherigen Parlamentsmehrheit.

Am Schlusse dieses Teiles der Verhandlungen konnte der Bundeskanzler feststellen, daß die Forderungen und Vorschläge des Landbundes nunmehr vollständig geklärt erschienen und daß kein Hindernis besteht, das Arbeitsprogramm der Mehrheitsparteien zur Uebernahme jener Punkte, die nicht ohnehin in diesem enthalten sind, zu ergänzen. Es wurde auch in die Besprechung der Zusammensetzung der künftigen Regierung eingegangen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand werden morgen vormittag fortgesetzt werden.

Differenzen zwischen Deutschland und den Alliierten.

Wegen der Kontrolle der Festungschleifungen und der Reduktion der Rheinlandsbesatzung.

Paris, 11. Mai. (Eigenbericht.) Die deutsche Regierung hatte vor kurzem in allen alliierten Hauptstädten die Mitteilung machen lassen, daß die Schleifung der deutschen Befestigungen im Osten voraussichtlich in den ersten Tagen des Juni beendet sein dürfte. Die Alliierten verlangten nun, daß die Kontrolle durch die Militärattachés der Berliner englischen, französischen und italienischen Votations gemeinsam vorgenommen werde. Dagegen hatte Deutschland protestiert, sich aber bereit erklärt, den Militärattachés der drei alliierten Mächte individuell die Einreise nach dem östlichen Festungsgebiet zu gestatten, um sich dort von der vollzogenen Zerstörung zu überzeugen. Eine Einigung ist darüber nicht erzielt worden.

Auch in der Frage einer Verringerung der Besatzungsbestände für das Rheinland ist keinerlei Fortschritt zu verzeichnen. In den französischen Regierungskreisen scheint man zu befürchten, daß nach der deutschen Demarche eine Initiative in dieser Richtung den Eindruck erwecken müsse, als ob Frankreich auf Grund einer deutschen PreSSION gehandelt habe, während es in Briand's Absichten gelegen sei, der von ihm in Aussicht gestellten Reduktion der Besatzungstruppen den Charakter einer von Frankreich spontan und aus eigener Initiative gemachten Konzession zu geben.

Verlängerung des deutschen Republiksschutzgesetzes.

Abkündigung des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 11. Mai. (Eigenbericht.) Nachdem in den Sitzungen der Regierungsparteien eine Einigung über das Republiksschutzgesetz erzielt worden ist, wurde in der heutigen Kabinettsitzung ein vorläufiger Entwurf für den Reichstag beschlossen, der vorwiegend nur aus zwei Artikeln bestehen wird. In dem ersten Artikel wird die Verlängerung des Republiksschutzgesetzes um zwei Jahre ausgesprochen, in dem zweiten der Staatsgerichtshof vollständig aufgehoben werden.

Vor der entscheidenden Abstimmung über die Gewerkschaftsbill.

350 Abänderungsanträge.

London, 11. Mai. (N.) Heute beginnt die dritte Lesung der Regierungsvorlage über das Gewerkschaftsgesetz. In der Vorlage wurden bereits 350 Abänderungsanträge eingebracht. Die Mehrzahl der von der Labourpartei eingebrachten Anträge zielt auf eine vollständige Annullierung der Vorlage hin. Aus diesem Grunde verzögern sich auch die Verhandlungen und man rechnet damit, daß das Unterhaus heute und auch morgen die ganze Nacht hindurch Sitzungen abhalten wird.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Aprilhälfte einen erfreulichen Rückgang, und zwar um rund 113.000, gleich 11,4 Prozent.

Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monate April beträgt rund 250.000, gleich 22 Prozent, (1.121.000 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 1.189.000 im Jahre 1925.)

Die Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien.

Sofia, 10. Mai. Der Vorsitzende der internationalen Militärkontrollkommission Oberst Rinf, hat sich nach Paris begeben, um der Vorkonferenz nachträgliche Aufklärung bezüglich der Abrüstung Bulgariens zu erteilen, die die Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien, über welche die Vorkonferenz sieben Beratungen pflegte, betreffen. Diese Frage wird eventuell einen Verhandlungsgegenstand der Konferenz der Kleinen Entente in Rom bilden. Die jugoslawische Regierung teilte Sofia mit, sie werde keine Einwendungen gegen die Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien erheben, und es besteht die Hoffnung, daß auch Griechenland und Rumänien den gleichen Vorgang beobachten werden.

Hankau vor der Uebergabe.

London, 11. Mai. Blättermeldungen aus Schanghai zufolge ist die Lage in Hankau kritisch. Man sei der Ansicht, daß sich die Stadt innerhalb dreier Tage Tschangschin ergeben werde.

Rundfunk für Alle!

Programme für morgen, Freitag.

- Breg. 349, 11: Schallplattenmusik, 11.40: Landwirtsch. ländl. Rundfunk und Weltmarkt, 12.05: Preisnachrichten, 12.15: Weltmarktschau, 1. Vortrag: Der Weltmarkt, 2. Vortrag: Weltmarkt, 3. Vortrag: Weltmarkt, 4. Vortrag: Weltmarkt, 5. Vortrag: Weltmarkt, 6. Vortrag: Weltmarkt, 7. Vortrag: Weltmarkt, 8. Vortrag: Weltmarkt, 9. Vortrag: Weltmarkt, 10. Vortrag: Weltmarkt, 11. Vortrag: Weltmarkt, 12. Vortrag: Weltmarkt, 13. Vortrag: Weltmarkt, 14. Vortrag: Weltmarkt, 15. Vortrag: Weltmarkt, 16. Vortrag: Weltmarkt, 17. Vortrag: Weltmarkt, 18. Vortrag: Weltmarkt, 19. Vortrag: Weltmarkt, 20. Vortrag: Weltmarkt, 21. Vortrag: Weltmarkt, 22. Vortrag: Weltmarkt, 23. Vortrag: Weltmarkt, 24. Vortrag: Weltmarkt, 25. Vortrag: Weltmarkt, 26. Vortrag: Weltmarkt, 27. Vortrag: Weltmarkt, 28. Vortrag: Weltmarkt, 29. Vortrag: Weltmarkt, 30. Vortrag: Weltmarkt, 31. Vortrag: Weltmarkt, 32. Vortrag: Weltmarkt, 33. Vortrag: Weltmarkt, 34. Vortrag: Weltmarkt, 35. Vortrag: Weltmarkt, 36. Vortrag: Weltmarkt, 37. Vortrag: Weltmarkt, 38. Vortrag: Weltmarkt, 39. Vortrag: Weltmarkt, 40. Vortrag: Weltmarkt, 41. Vortrag: Weltmarkt, 42. Vortrag: Weltmarkt, 43. Vortrag: Weltmarkt, 44. Vortrag: Weltmarkt, 45. Vortrag: Weltmarkt, 46. Vortrag: Weltmarkt, 47. Vortrag: Weltmarkt, 48. Vortrag: Weltmarkt, 49. Vortrag: Weltmarkt, 50. Vortrag: Weltmarkt, 51. Vortrag: Weltmarkt, 52. Vortrag: Weltmarkt, 53. Vortrag: Weltmarkt, 54. Vortrag: Weltmarkt, 55. Vortrag: Weltmarkt, 56. Vortrag: Weltmarkt, 57. Vortrag: Weltmarkt, 58. Vortrag: Weltmarkt, 59. Vortrag: Weltmarkt, 60. Vortrag: Weltmarkt, 61. Vortrag: Weltmarkt, 62. Vortrag: Weltmarkt, 63. Vortrag: Weltmarkt, 64. Vortrag: Weltmarkt, 65. Vortrag: Weltmarkt, 66. Vortrag: Weltmarkt, 67. Vortrag: Weltmarkt, 68. Vortrag: Weltmarkt, 69. Vortrag: Weltmarkt, 70. Vortrag: Weltmarkt, 71. Vortrag: Weltmarkt, 72. Vortrag: Weltmarkt, 73. Vortrag: Weltmarkt, 74. Vortrag: Weltmarkt, 75. Vortrag: Weltmarkt, 76. Vortrag: Weltmarkt, 77. Vortrag: Weltmarkt, 78. Vortrag: Weltmarkt, 79. Vortrag: Weltmarkt, 80. Vortrag: Weltmarkt, 81. Vortrag: Weltmarkt, 82. Vortrag: Weltmarkt, 83. Vortrag: Weltmarkt, 84. Vortrag: Weltmarkt, 85. Vortrag: Weltmarkt, 86. Vortrag: Weltmarkt, 87. Vortrag: Weltmarkt, 88. Vortrag: Weltmarkt, 89. Vortrag: Weltmarkt, 90. Vortrag: Weltmarkt, 91. Vortrag: Weltmarkt, 92. Vortrag: Weltmarkt, 93. Vortrag: Weltmarkt, 94. Vortrag: Weltmarkt, 95. Vortrag: Weltmarkt, 96. Vortrag: Weltmarkt, 97. Vortrag: Weltmarkt, 98. Vortrag: Weltmarkt, 99. Vortrag: Weltmarkt, 100. Vortrag: Weltmarkt, 101. Vortrag: Weltmarkt, 102. Vortrag: Weltmarkt, 103. Vortrag: Weltmarkt, 104. Vortrag: Weltmarkt, 105. Vortrag: Weltmarkt, 106. Vortrag: Weltmarkt, 107. Vortrag: Weltmarkt, 108. Vortrag: Weltmarkt, 109. Vortrag: Weltmarkt, 110. Vortrag: Weltmarkt, 111. Vortrag: Weltmarkt, 112. Vortrag: Weltmarkt, 113. Vortrag: Weltmarkt, 114. Vortrag: Weltmarkt, 115. Vortrag: Weltmarkt, 116. Vortrag: Weltmarkt, 117. Vortrag: Weltmarkt, 118. Vortrag: Weltmarkt, 119. Vortrag: Weltmarkt, 120. Vortrag: Weltmarkt, 121. Vortrag: Weltmarkt, 122. Vortrag: Weltmarkt, 123. Vortrag: Weltmarkt, 124. Vortrag: Weltmarkt, 125. Vortrag: Weltmarkt, 126. Vortrag: Weltmarkt, 127. Vortrag: Weltmarkt, 128. Vortrag: Weltmarkt, 129. Vortrag: Weltmarkt, 130. Vortrag: Weltmarkt, 131. Vortrag: Weltmarkt, 132. Vortrag: Weltmarkt, 133. Vortrag: Weltmarkt, 134. Vortrag: Weltmarkt, 135. Vortrag: Weltmarkt, 136. Vortrag: Weltmarkt, 137. Vortrag: Weltmarkt, 138. Vortrag: Weltmarkt, 139. Vortrag: Weltmarkt, 140. Vortrag: Weltmarkt, 141. Vortrag: Weltmarkt, 142. Vortrag: Weltmarkt, 143. Vortrag: Weltmarkt, 144. Vortrag: Weltmarkt, 145. Vortrag: Weltmarkt, 146. Vortrag: Weltmarkt, 147. Vortrag: Weltmarkt, 148. Vortrag: Weltmarkt, 149. Vortrag: Weltmarkt, 150. Vortrag: Weltmarkt, 151. Vortrag: Weltmarkt, 152. Vortrag: Weltmarkt, 153. Vortrag: Weltmarkt, 154. Vortrag: Weltmarkt, 155. Vortrag: Weltmarkt, 156. Vortrag: Weltmarkt, 157. Vortrag: Weltmarkt, 158. Vortrag: Weltmarkt, 159. Vortrag: Weltmarkt, 160. Vortrag: Weltmarkt, 161. Vortrag: Weltmarkt, 162. Vortrag: Weltmarkt, 163. Vortrag: Weltmarkt, 164. Vortrag: Weltmarkt, 165. Vortrag: Weltmarkt, 166. Vortrag: Weltmarkt, 167. Vortrag: Weltmarkt, 168. Vortrag: Weltmarkt, 169. Vortrag: Weltmarkt, 170. Vortrag: Weltmarkt, 171. Vortrag: Weltmarkt, 172. Vortrag: Weltmarkt, 173. Vortrag: Weltmarkt, 174. Vortrag: Weltmarkt, 175. Vortrag: Weltmarkt, 176. Vortrag: Weltmarkt, 177. Vortrag: Weltmarkt, 178. Vortrag: Weltmarkt, 179. Vortrag: Weltmarkt, 180. Vortrag: Weltmarkt, 181. Vortrag: Weltmarkt, 182. Vortrag: Weltmarkt, 183. Vortrag: Weltmarkt, 184. Vortrag: Weltmarkt, 185. Vortrag: Weltmarkt, 186. Vortrag: Weltmarkt, 187. Vortrag: Weltmarkt, 188. Vortrag: Weltmarkt, 189. Vortrag: Weltmarkt, 190. Vortrag: Weltmarkt, 191. Vortrag: Weltmarkt, 192. Vortrag: Weltmarkt, 193. Vortrag: Weltmarkt, 194. Vortrag: Weltmarkt, 195. Vortrag: Weltmarkt, 196. Vortrag: Weltmarkt, 197. Vortrag: Weltmarkt, 198. Vortrag: Weltmarkt, 199. Vortrag: Weltmarkt, 200. Vortrag: Weltmarkt, 201. Vortrag: Weltmarkt, 202. Vortrag: Weltmarkt, 203. Vortrag: Weltmarkt, 204. Vortrag: Weltmarkt, 205. Vortrag: Weltmarkt, 206. Vortrag: Weltmarkt, 207. Vortrag: Weltmarkt, 208. Vortrag: Weltmarkt, 209. Vortrag: Weltmarkt, 210. Vortrag: Weltmarkt, 211. Vortrag: Weltmarkt, 212. Vortrag: Weltmarkt, 213. Vortrag: Weltmarkt, 214. Vortrag: Weltmarkt, 215. Vortrag: Weltmarkt, 216. Vortrag: Weltmarkt, 217. Vortrag: Weltmarkt, 218. Vortrag: Weltmarkt, 219. Vortrag: Weltmarkt, 220. Vortrag: Weltmarkt, 221. Vortrag: Weltmarkt, 222. Vortrag: Weltmarkt, 223. Vortrag: Weltmarkt, 224. Vortrag: Weltmarkt, 225. Vortrag: Weltmarkt, 226. Vortrag: Weltmarkt, 227. Vortrag: Weltmarkt, 228. Vortrag: Weltmarkt, 229. Vortrag: Weltmarkt, 230. Vortrag: Weltmarkt, 231. Vortrag: Weltmarkt, 232. Vortrag: Weltmarkt, 233. Vortrag: Weltmarkt, 234. Vortrag: Weltmarkt, 235. Vortrag: Weltmarkt, 236. Vortrag: Weltmarkt, 237. Vortrag: Weltmarkt, 238. Vortrag: Weltmarkt, 239. Vortrag: Weltmarkt, 240. Vortrag: Weltmarkt, 241. Vortrag: Weltmarkt, 242. Vortrag: Weltmarkt, 243. Vortrag: Weltmarkt, 244. Vortrag: Weltmarkt, 245. Vortrag: Weltmarkt, 246. Vortrag: Weltmarkt, 247. Vortrag: Weltmarkt, 248. Vortrag: Weltmarkt, 249. Vortrag: Weltmarkt, 250. Vortrag: Weltmarkt, 251. Vortrag: Weltmarkt, 252. Vortrag: Weltmarkt, 253. Vortrag: Weltmarkt, 254. Vortrag: Weltmarkt, 255. Vortrag: Weltmarkt, 256. Vortrag: Weltmarkt, 257. Vortrag: Weltmarkt, 258. Vortrag: Weltmarkt, 259. Vortrag: Weltmarkt, 260. Vortrag: Weltmarkt, 261. Vortrag: Weltmarkt, 262. Vortrag: Weltmarkt, 263. Vortrag: Weltmarkt, 264. Vortrag: Weltmarkt, 265. Vortrag: Weltmarkt, 266. Vortrag: Weltmarkt, 267. Vortrag: Weltmarkt, 268. Vortrag: Weltmarkt, 269. Vortrag: Weltmarkt, 270. Vortrag: Weltmarkt, 271. Vortrag: Weltmarkt, 272. Vortrag: Weltmarkt, 273. Vortrag: Weltmarkt, 274. Vortrag: Weltmarkt, 275. Vortrag: Weltmarkt, 276. Vortrag: Weltmarkt, 277. Vortrag: Weltmarkt, 278. Vortrag: Weltmarkt, 279. Vortrag: Weltmarkt, 280. Vortrag: Weltmarkt, 281. Vortrag: Weltmarkt, 282. Vortrag: Weltmarkt, 283. Vortrag: Weltmarkt, 284. Vortrag: Weltmarkt, 285. Vortrag: Weltmarkt, 286. Vortrag: Weltmarkt, 287. Vortrag: Weltmarkt, 288. Vortrag: Weltmarkt, 289. Vortrag: Weltmarkt, 290. Vortrag: Weltmarkt, 291. Vortrag: Weltmarkt, 292. Vortrag: Weltmarkt, 293. Vortrag: Weltmarkt, 294. Vortrag: Weltmarkt, 295. Vortrag: Weltmarkt, 296. Vortrag: Weltmarkt, 297. Vortrag: Weltmarkt, 298. Vortrag: Weltmarkt, 299. Vortrag: Weltmarkt, 300. Vortrag: Weltmarkt, 301. Vortrag: Weltmarkt, 302. Vortrag: Weltmarkt, 303. Vortrag: Weltmarkt, 304. Vortrag: Weltmarkt, 305. Vortrag: Weltmarkt, 306. Vortrag: Weltmarkt, 307. Vortrag: Weltmarkt, 308. Vortrag: Weltmarkt, 309. Vortrag: Weltmarkt, 310. Vortrag: Weltmarkt, 311. Vortrag: Weltmarkt, 312. Vortrag: Weltmarkt, 313. Vortrag: Weltmarkt, 314. Vortrag: Weltmarkt, 315. Vortrag: Weltmarkt, 316. Vortrag: Weltmarkt, 317. Vortrag: Weltmarkt, 318. Vortrag: Weltmarkt, 319. Vortrag: Weltmarkt, 320. Vortrag: Weltmarkt, 321. Vortrag: Weltmarkt, 322. Vortrag: Weltmarkt, 323. Vortrag: Weltmarkt, 324. Vortrag: Weltmarkt, 325. Vortrag: Weltmarkt, 326. Vortrag: Weltmarkt, 327. Vortrag: Weltmarkt, 328. Vortrag: Weltmarkt, 329. Vortrag: Weltmarkt, 330. Vortrag: Weltmarkt, 331. Vortrag: Weltmarkt, 332. Vortrag: Weltmarkt, 333. Vortrag: Weltmarkt, 334. Vortrag: Weltmarkt, 335. Vortrag: Weltmarkt, 336. Vortrag: Weltmarkt, 337. Vortrag: Weltmarkt, 338. Vortrag: Weltmarkt, 339. Vortrag: Weltmarkt, 340. Vortrag: Weltmarkt, 341. Vortrag: Weltmarkt, 342. Vortrag: Weltmarkt, 343. Vortrag: Weltmarkt, 344. Vortrag: Weltmarkt, 345. Vortrag: Weltmarkt, 346. Vortrag: Weltmarkt, 347. Vortrag: Weltmarkt, 348. Vortrag: Weltmarkt, 349. Vortrag: Weltmarkt, 350. Vortrag: Weltmarkt, 351. Vortrag: Weltmarkt, 352. Vortrag: Weltmarkt, 353. Vortrag: Weltmarkt, 354. Vortrag: Weltmarkt, 355. Vortrag: Weltmarkt, 356. Vortrag: Weltmarkt, 357. Vortrag: Weltmarkt, 358. Vortrag: Weltmarkt, 359. Vortrag: Weltmarkt, 360. Vortrag: Weltmarkt, 361. Vortrag: Weltmarkt, 362. Vortrag: Weltmarkt, 363. Vortrag: Weltmarkt, 364. Vortrag: Weltmarkt, 365. Vortrag: Weltmarkt, 366. Vortrag: Weltmarkt, 367. Vortrag: Weltmarkt, 368. Vortrag: Weltmarkt, 369. Vortrag: Weltmarkt, 370. Vortrag: Weltmarkt, 371. Vortrag: Weltmarkt, 372. Vortrag: Weltmarkt, 373. Vortrag: Weltmarkt, 374. Vortrag: Weltmarkt, 375. Vortrag: Weltmarkt, 376. Vortrag: Weltmarkt, 377. Vortrag: Weltmarkt, 378. Vortrag: Weltmarkt, 379. Vortrag: Weltmarkt, 380. Vortrag: Weltmarkt, 381. Vortrag: Weltmarkt, 382. Vortrag: Weltmarkt, 383. Vortrag: Weltmarkt, 384. Vortrag: Weltmarkt, 385. Vortrag: Weltmarkt, 386. Vortrag: Weltmarkt, 387. Vortrag: Weltmarkt, 388. Vortrag: Weltmarkt, 389. Vortrag: Weltmarkt, 390. Vortrag: Weltmarkt, 391. Vortrag: Weltmarkt, 392. Vortrag: Weltmarkt, 393. Vortrag: Weltmarkt, 394. Vortrag: Weltmarkt, 395. Vortrag: Weltmarkt, 396. Vortrag: Weltmarkt, 397. Vortrag: Weltmarkt, 398. Vortrag: Weltmarkt, 399. Vortrag: Weltmarkt, 400. Vortrag: Weltmarkt, 401. Vortrag: Weltmarkt, 402. Vortrag: Weltmarkt, 403. Vortrag: Weltmarkt, 404. Vortrag: Weltmarkt, 405. Vortrag: Weltmarkt, 406. Vortrag: Weltmarkt, 407. Vortrag: Weltmarkt, 408. Vortrag: Weltmarkt, 409. Vortrag: Weltmarkt, 410. Vortrag: Weltmarkt, 411. Vortrag: Weltmarkt, 412. Vortrag: Weltmarkt, 413. Vortrag: Weltmarkt, 414. Vortrag: Weltmarkt, 415. Vortrag: Weltmarkt, 416. Vortrag: Weltmarkt, 417. Vortrag: Weltmarkt, 418. Vortrag: Weltmarkt, 419. Vortrag: Weltmarkt, 420. Vortrag: Weltmarkt, 421. Vortrag: Weltmarkt, 422. Vortrag: Weltmarkt, 423. Vortrag: Weltmarkt, 424. Vortrag: Weltmarkt, 425. Vortrag: Weltmarkt, 426. Vortrag: Weltmarkt, 427. Vortrag: Weltmarkt, 428. Vortrag: Weltmarkt, 429. Vortrag: Weltmarkt, 430. Vortrag: Weltmarkt, 431. Vortrag: Weltmarkt, 432. Vortrag: Weltmarkt, 433. Vortrag: Weltmarkt, 434. Vortrag: Weltmarkt, 435. Vortrag: Weltmarkt, 436. Vortrag: Weltmarkt, 437. Vortrag: Weltmarkt, 438. Vortrag: Weltmarkt, 439. Vortrag: Weltmarkt, 440. Vortrag: Weltmarkt, 441. Vortrag: Weltmarkt, 442. Vortrag: Weltmarkt, 443. Vortrag: Weltmarkt, 444. Vortrag: Weltmarkt, 445. Vortrag: Weltmarkt, 446. Vortrag: Weltmarkt, 447. Vortrag: Weltmarkt, 448. Vortrag: Weltmarkt, 449. Vortrag: Weltmarkt, 450. Vortrag: Weltmarkt, 451. Vortrag: Weltmarkt, 452. Vortrag: Weltmarkt, 453. Vortrag: Weltmarkt, 454. Vortrag: Weltmarkt, 455. Vortrag: Weltmarkt, 456. Vortrag: Weltmarkt, 457. Vortrag: Weltmarkt, 458. Vortrag: Weltmarkt, 459. Vortrag: Weltmarkt, 460. Vortrag: Weltmarkt, 461. Vortrag: Weltmarkt, 462. Vortrag: Weltmarkt, 463. Vortrag: Weltmarkt, 464. Vortrag: Weltmarkt, 465. Vortrag: Weltmarkt, 466. Vortrag: Weltmarkt, 467. Vortrag: Weltmarkt, 468. Vortrag: Weltmarkt, 469. Vortrag: Weltmarkt, 470. Vortrag: Weltmarkt, 471. Vortrag: Weltmarkt, 472. Vortrag: Weltmarkt, 473. Vortrag: Weltmarkt, 474. Vortrag: Weltmarkt, 475. Vortrag: Weltmarkt, 476. Vortrag: Weltmarkt, 477. Vortrag: Weltmarkt, 478. Vortrag: Weltmarkt, 479. Vortrag: Weltmarkt, 480. Vortrag: Weltmarkt, 481. Vortrag: Weltmarkt, 482. Vortrag: Weltmarkt, 483. Vortrag: Weltmarkt, 484. Vortrag: Weltmarkt, 485. Vortrag: Weltmarkt, 486. Vortrag: Weltmarkt, 487. Vortrag: Weltmarkt, 488. Vortrag: Weltmarkt, 489. Vortrag: Weltmarkt, 490. Vortrag: Weltmarkt, 491. Vortrag: Weltmarkt, 492. Vortrag: Weltmarkt, 493. Vortrag: Weltmarkt, 494. Vortrag: Weltmarkt, 495. Vortrag: Weltmarkt, 496. Vortrag: Weltmarkt, 497. Vortrag: Weltmarkt, 498. Vortrag: Weltmarkt, 499. Vortrag: Weltmarkt, 500. Vortrag: Weltmarkt, 501. Vortrag: Weltmarkt, 502. Vortrag: Weltmarkt, 503. Vortrag: Weltmarkt, 504. Vortrag: Weltmarkt, 505. Vortrag: Weltmarkt, 506. Vortrag: Weltmarkt, 507. Vortrag: Weltmarkt, 508. Vortrag: Weltmarkt, 509. Vortrag: Weltmarkt, 510. Vortrag: Weltmarkt, 511. Vortrag: Weltmarkt, 512. Vortrag: Weltmarkt, 513. Vortrag: Weltmarkt, 514. Vortrag: Weltmarkt, 515. Vortrag: Weltmarkt, 516. Vortrag: Weltmarkt, 517. Vortrag: Weltmarkt, 518. Vortrag: Weltmarkt, 519. Vortrag: Weltmarkt, 520. Vortrag: Weltmarkt, 521. Vortrag: Weltmarkt, 522. Vortrag: Weltmarkt, 523. Vortrag: Weltmarkt, 524. Vortrag: Weltmarkt, 525. Vortrag: Weltmarkt, 526. Vortrag: Weltmarkt, 527. Vortrag: Weltmarkt, 528. Vortrag: Weltmarkt, 529. Vortrag: Weltmarkt, 530. Vortrag: Weltmarkt, 531. Vortrag: Weltmarkt, 532. Vortrag: Weltmarkt, 533. Vortrag: Weltmarkt, 534. Vortrag: Weltmarkt, 535. Vortrag: Weltmarkt, 536. Vortrag: Weltmarkt, 537. Vortrag: Weltmarkt, 538. Vortrag: Weltmarkt, 539. Vortrag: Weltmarkt, 540. Vortrag: Weltmarkt, 541. Vortrag: Weltmarkt, 542. Vortrag: Weltmarkt, 543. Vortrag: Weltmarkt, 544. Vortrag: Weltmarkt, 545. Vortrag: Weltmarkt, 546. Vortrag: Weltmarkt, 547. Vortrag: Weltmarkt, 548. Vortrag: Weltmarkt, 549. Vortrag: Weltmarkt, 550. Vortrag: Weltmarkt, 551. Vortrag: Weltmarkt, 552. Vortrag: Weltmarkt, 553. Vortrag: Weltmarkt, 554. Vortrag: Weltmarkt, 555. Vortrag: Weltmarkt, 556. Vortrag: Weltmarkt, 557. Vortrag: Weltmarkt, 558. Vortrag: Weltmarkt, 559. Vortrag: Weltmarkt, 560. Vortrag: Weltmarkt, 561. Vortrag: Weltmarkt, 562. Vortrag: Weltmarkt, 563. Vortrag: Weltmarkt, 564. Vortrag: Weltmarkt, 565. Vortrag: Weltmarkt, 566. Vortrag: Weltmarkt, 567. Vortrag: Weltmarkt, 568. Vortrag: Weltmarkt, 569. Vortrag: Weltmarkt, 570. Vortrag: Weltmarkt, 571. Vortrag: Weltmarkt, 572. Vortrag: Weltmarkt, 573. Vortrag: Weltmarkt, 574. Vortrag: Weltmarkt, 575. Vortrag: Weltmarkt, 576. Vortrag: Weltmarkt, 577. Vortrag: Weltmarkt, 578. Vortrag: Weltmarkt, 579. Vortrag: Weltmarkt, 580. Vortrag: Weltmarkt, 581. Vortrag: Weltmarkt, 582. Vortrag: Weltmarkt, 583. Vortrag: Weltmarkt, 584. Vortrag: Weltmarkt, 585. Vortrag: Weltmarkt, 586. Vortrag: Weltmarkt, 587. Vortrag: Weltmarkt, 588. Vortrag: Weltmarkt, 589. Vortrag: Weltmarkt, 590. Vortrag: Weltmarkt, 591. Vortrag: Weltmarkt, 592. Vortrag: Weltmarkt, 593. Vortrag: Weltmarkt, 594. Vortrag: Weltmarkt, 595. Vortrag: Weltmarkt, 596. Vortrag: Weltmarkt, 597. Vortrag: Weltmarkt, 598. Vortrag: Weltmarkt, 599. Vortrag: Weltmarkt, 600. Vortrag: Weltmarkt, 601. Vortrag: Weltmarkt, 602. Vortrag: Weltmarkt, 603. Vortrag: Weltmarkt, 604. Vortrag: Weltmarkt, 605. Vortrag: Weltmarkt, 606. Vortrag: Weltmarkt, 607. Vortrag: Weltmarkt, 608. Vortrag: Weltmarkt, 609. Vortrag: Weltmarkt, 610. Vortrag: Weltmarkt, 611. Vortrag: Weltmarkt, 612. Vortrag: Weltmarkt, 613. Vortrag: Weltmarkt, 614. Vortrag: Weltmarkt, 615. Vortrag: Weltmarkt, 616. Vortrag: Weltmarkt, 617. Vortrag: Weltmarkt, 618. Vortrag: Weltmarkt, 619. Vortrag: Weltmarkt, 620. Vortrag: Weltmarkt, 621. Vortrag: Weltmarkt, 622. Vortrag: Weltmarkt, 623. Vortrag: Weltmarkt, 624. Vortrag: Weltmarkt, 625. Vortrag: Weltmarkt, 626. Vortrag: Weltmarkt, 627. Vortrag: Weltmarkt, 628. Vortrag: Weltmarkt, 629. Vortrag: Weltmarkt, 630. Vortrag: Weltmarkt, 631. Vortrag: Weltmarkt, 632. Vortrag: Weltmarkt, 633. Vortrag: Weltmarkt, 634. Vortrag: Weltmarkt, 635. Vortrag: Weltmarkt, 636. Vortrag: Weltmarkt, 637. Vortrag: Weltmarkt, 638. Vortrag: Weltmarkt, 639. Vortrag: Weltmarkt, 640. Vortrag: Weltmarkt, 641. Vortrag: Weltmarkt, 642. Vortrag: Weltmarkt, 643. Vortrag: Weltmarkt, 644. Vortrag: Weltmarkt, 645. Vortrag: Weltmarkt, 646. Vortrag: Weltmarkt, 647. Vortrag: Weltmarkt, 648. Vortrag: Weltmarkt, 649. Vortrag: Weltmarkt, 650. Vortrag: Weltmarkt, 651. Vortrag: Weltmarkt, 652. Vortrag: Weltmarkt, 653. Vortrag: Weltmarkt, 654. Vortrag: Weltmarkt, 655. Vortrag: Weltmarkt, 656. Vortrag: Weltmarkt, 657. Vortrag: Weltmarkt, 658. Vortrag: Weltmarkt, 659. Vortrag: Weltmarkt, 660. Vortrag: Weltmarkt, 661. Vortrag: Weltmarkt, 662. Vortrag: Weltmarkt, 663. Vortrag: Weltmarkt, 664. Vortrag: Weltmarkt, 665. Vortrag: Weltmarkt, 666. Vortrag: Weltmarkt, 667. Vortrag: Weltmarkt, 668. Vortrag: Weltmarkt, 669. Vortrag: Weltmarkt, 670. Vortrag: Weltmarkt, 671. Vortrag: Weltmarkt, 672. Vortrag: Weltmarkt, 673. Vortrag: Weltmarkt, 674. Vortrag: Weltmarkt, 675. Vortrag: Weltmarkt, 676. Vortrag: Weltmarkt, 677. Vortrag: Weltmarkt, 678. Vortrag: Weltmarkt, 679. Vortrag: Weltmarkt, 680. Vortrag: Weltmarkt, 681. Vortrag: Weltmarkt, 682. Vortrag: Weltmarkt, 683. Vortrag: Weltmarkt, 684. Vortrag: Weltmarkt, 685. Vortrag: Weltmarkt, 686. Vortrag: Weltmarkt, 687. Vortrag: Weltmarkt, 688. Vortrag: Weltmarkt, 689. Vortrag: Weltmarkt, 690. Vortrag: Weltmarkt, 691. Vortrag: Weltmarkt, 692. Vortrag: Weltmarkt, 693. Vortrag: Weltmarkt, 694. Vortrag: Weltmarkt, 695. Vortrag: Weltmarkt, 696. Vortrag: Weltmarkt, 697. Vortrag: Weltmarkt, 698. Vortrag: Weltmarkt, 699. Vortrag: Weltmarkt, 700. Vortrag: Weltmarkt, 701. Vortrag: Weltmarkt, 702. Vortrag: Weltmarkt, 703. Vortrag: Weltmarkt, 704. Vortrag: Weltmarkt, 705. Vortrag: Weltmarkt, 706. Vortrag: Weltmarkt, 707. Vortrag: Weltmarkt, 708. Vortrag: Weltmarkt, 709. Vortrag: Weltmarkt, 710. Vortrag: Weltmarkt, 711. Vortrag: Weltmarkt, 712. Vortrag: Weltmarkt, 713. Vortrag: Weltmarkt, 714. Vortrag: Weltmarkt, 715. Vortrag: Weltmarkt, 716. Vortrag: Weltmarkt, 717. Vortrag: Weltmarkt, 718. Vortrag: Weltmarkt, 719. Vortrag: Weltmarkt, 720. Vortrag: Weltmarkt, 721. Vortrag: Weltmarkt, 722. Vortrag: Weltmarkt, 723. Vortrag: Weltmarkt, 724. Vortrag: Weltmarkt, 725. Vortrag: Weltmarkt, 726. Vortrag: Weltmarkt, 727. Vortrag: Weltmarkt, 728. Vortrag: Weltmarkt, 729. Vortrag: Weltmarkt, 730. Vortrag: Weltmarkt, 731. Vortrag: Weltmarkt, 732. Vortrag: Weltmarkt, 733. Vortrag: Weltmarkt, 734. Vortrag: Weltmarkt, 735. Vortrag: Weltmarkt, 736. Vortrag: Weltmarkt, 737. Vortrag: Weltmarkt, 738. Vortrag: Weltmarkt, 739. Vortrag: Weltmarkt, 740. Vortrag: Weltmarkt, 741. Vortrag: Weltmarkt, 742. Vortrag: Weltmarkt, 743. Vortrag: Weltmarkt, 744. Vortrag: Weltmarkt, 745. Vortrag: Weltmarkt, 746. Vortrag: Weltmarkt, 747. Vortrag: Weltmarkt, 748. Vortrag: Weltmarkt, 749. Vortrag: Weltmarkt, 750. Vortrag: Weltmarkt, 751. Vortrag: Weltmarkt, 752. Vortrag: Weltmarkt, 753. Vortrag: Weltmarkt, 754. Vortrag: Weltmarkt, 755. Vortrag: Weltmarkt, 756. Vortrag: Weltmarkt, 757. Vortrag: Weltmarkt, 758. Vortrag: Weltmarkt, 759. Vortrag: Weltmarkt, 760. Vortrag: Weltmarkt, 761. Vortrag: Weltmarkt, 762. Vortrag: Weltmarkt, 763. Vortrag: Weltmarkt, 764. Vortrag: Weltmarkt, 765. Vortrag: Weltmarkt, 766. Vortrag: Weltmarkt, 767. Vortrag: Weltmarkt, 768. Vortrag: Weltmarkt, 769. Vortrag: Weltmarkt, 770. Vortrag: Weltmarkt, 771. Vortrag: Weltmarkt, 772. Vortrag: Weltmarkt, 773. Vortrag: Weltmarkt, 774. Vortrag: Weltmarkt, 775. Vortrag: Weltmarkt, 776. Vortrag: Weltmarkt, 777. Vortrag: Weltmarkt, 778. Vortrag: Weltmarkt, 779. Vortrag: Weltmarkt, 780. Vortrag: Weltmarkt, 781. Vortrag: Weltmarkt, 782. Vortrag: Weltmarkt, 783. Vortrag: Weltmarkt, 784. Vortrag: Weltmarkt, 785. Vortrag: Weltmarkt, 786. Vortrag: Weltmarkt, 787. Vortrag: Weltmarkt, 788. Vortrag: Weltmarkt, 789. Vortrag: Weltmarkt, 790. Vortrag: Weltmarkt, 791. Vortrag: Weltmarkt, 792. Vortrag: Weltmarkt, 793. Vortrag: Weltmarkt, 794. Vortrag: Weltmarkt, 795. Vortrag: Weltmarkt, 796. Vortrag: Weltmarkt, 797. Vortrag: Weltmarkt, 798. Vortrag: Weltmarkt, 799. Vortrag: Weltmarkt, 800. Vortrag: Weltmarkt, 801. Vortrag: Weltmarkt, 802. Vortrag: Weltmarkt, 803. Vortrag: Weltmarkt, 804. Vortrag: Weltmarkt, 805. Vortrag: Weltmarkt, 806. Vortrag: Weltmarkt, 807. Vortrag: Weltmarkt, 808. Vortrag: Weltmarkt, 809. Vortrag: Weltmarkt, 810. Vortrag: Weltmarkt, 811. Vortrag: Weltmarkt, 812. Vortrag: Weltmarkt, 813. Vortrag: Weltmarkt, 814. Vortrag: Weltmarkt, 815. Vortrag: Weltmarkt, 816. Vortrag: Weltmarkt, 817. Vortrag: Weltmarkt, 818. Vortrag: Weltmarkt, 819. Vortrag: Weltmarkt, 820. Vortrag: Weltmarkt, 821. Vortrag: Weltmarkt, 822. Vortrag: Weltmarkt, 823. Vortrag: Weltmarkt, 824. Vortrag: Weltmarkt, 825. Vortrag: Weltmarkt, 826. Vortrag: Weltmarkt, 827. Vortrag: Weltmarkt, 828. Vortrag: Weltmarkt, 829. Vortrag: Weltmarkt, 830. Vortrag: Weltmarkt, 831. Vortrag: Weltmarkt, 832. Vortrag: Weltmarkt, 833. Vortrag: Weltmarkt, 834. Vortrag: Weltmarkt, 835. Vortrag: Weltmarkt, 836. Vortrag: Weltmarkt, 837. Vortrag: Weltmarkt, 838. Vortrag: Weltmarkt, 839. Vortrag: Weltmarkt, 840. Vortrag: Weltmarkt, 841. Vortrag: Weltmarkt, 842. Vortrag: Weltmarkt, 843. Vortrag: Weltmarkt, 844. Vortrag: Weltmarkt, 845. Vortrag: Weltmarkt, 846. Vortrag: Weltmarkt, 847. Vortrag: Weltmarkt, 848. Vortrag: Weltmarkt, 849. Vortrag: Weltmarkt, 850. Vortrag: Weltmarkt, 851. Vortrag: Weltmarkt, 852. Vortrag: Weltmarkt, 853. Vortrag: Weltmarkt, 854. Vortrag: Weltmarkt, 855. Vortrag: Weltmarkt, 856. Vortrag: Weltmarkt, 857. Vortrag: Weltmarkt, 858. Vortrag: Weltmarkt, 859. Vortrag: Weltmarkt, 860. Vortrag: Weltmarkt, 861. Vortrag: Weltmarkt, 862. Vortrag: Weltmarkt, 863. Vortrag: Weltmarkt, 864. Vortrag: Weltmarkt, 865. Vortrag: Weltmarkt, 866. Vortrag: Weltmarkt, 867. Vortrag: Weltmarkt, 868. Vortrag: Weltmarkt, 869. Vortrag: Weltmarkt, 870. Vortrag: Weltmarkt, 871. Vortrag: Weltmarkt, 872. Vortrag: Weltmarkt, 873. Vortrag: Weltmarkt, 874. Vortrag: Weltmarkt, 875. Vortrag: Weltmarkt, 876. Vortrag: Weltmarkt, 877. Vortrag: Weltmarkt, 878. Vortrag: Weltmarkt, 879. Vortrag: Weltmarkt, 880. Vortrag: Weltmarkt, 881. Vortrag: Weltmarkt, 882. Vortrag: Weltmarkt, 883. Vortrag: Weltmarkt, 884. Vortrag: Weltmarkt, 885. Vortrag: Weltmarkt, 886. Vortrag: Weltmarkt, 887. Vortrag: Weltmarkt, 888. Vortrag: Weltmarkt, 889. Vortrag: Weltmarkt, 890. Vortrag: Weltmarkt, 891. Vortrag: Welt

„Herr Oberstleutnant, da lassens was durchgehn!“

Wie ein Herkuleser Senator eine Affentkommission beeinflusst.

Die Senatoren Hans Joll, Dr. Carl Keller und Genossen haben an den Herrn Minister für nationale Verteidigung betreffend die Beeinflussung des militärischen Vorgesetzten bei einer Affentkommission folgende Interpellation gerichtet:

Am 21. März 1927 fand in Wigtstadt in Schlesien die Musterung der Stellungspflichtigen statt. Hierbei ereignete sich folgender durch einwandfreie Zeugen protokolliert festgelegter Vorfall:

Der Musterungskommission gehörte auch der Senator Franz Scholz als Mitglied an. Als nun der Sohn des Bauern Pech, eines Parteigängers des Genannten, vor der Kommission erschien spielte sich zwischen Scholz und dem bei dieser Kommission antretenden Oberstleutnant folgender Dialog ab:

Senator Scholz: „Herr Oberstleutnant der geht da herein kommt, da lassens was durchgehn, das ist der Sohn von an Bauern!“

Oberstleutnant: „Wir werden sehen, was sich tun läßt. Aber für nächstes Jahr kann ich nicht garantieren.“

Darauf erklärte der Oberstleutnant „Reschopen“ und der Affentpflichtige Pech entfernte sich.

Als dann später an die Untauglichen die bezüglichen Scheine verteilt wurden, kam Senator Scholz zu dem „Untauglichen“ Pech und sagte zu ihm:

„Für heuer ist es gegangen, Sie haben ja ein schönes Kreuz! Wenn sich nächstes Jahr wirklich kein Ausweg finden läßt, kommt die dreimonatliche Dienstzeit nach dem Gesetz. Und da gehen Sie so in drei Monaten nach Hause. Und schließlich wird man ja nächstes Jahr wieder etwas finden.“

Dieser Vorfall ist geeignet, die erforderliche absolute Unparteilichkeit der Musterungskommissionen stark in Zweifel zu ziehen; er bildet ein strafgerichtlich zu ahndendes Delikt.

Wir fragen den Herrn Minister: Ist er geneigt:

- a) die Überprüfung der Militärdiensttauglichkeit des Affentpflichtigen Pech durch eine besondere Kommission zu veranlassen,
- b) die Akten dem militärischen und zivilen Staatsanwalt zur weiteren Verfolgung abzugeben,
- c) bei der Herausgabe der neuen Wehrvorschriften darauf Bedacht zu nehmen und festzulegen, daß alle politischen Parteien in den Musterungskommissionen vertreten sind?

Die Strafmaßnahmen des Eisenbahnministeriums gegen die Straßenbahner wegen der Fehler des 1. Mai.

Das Eisenbahnministerium erblickt gegenwärtig seine wichtigste Aufgabe darin, gegen die Leitungen der Straßenbahnen vorzugehen, deren Bedienstete, entgegen der ausdrücklichen Weisung des Eisenbahnministeriums, am 1. Mai den Betrieb aufrecht zu erhalten, an diesem Tage nicht ausgefahren sind. Bekanntlich ruhte der Betrieb am 1. Mai in Auffig, Broz und Reichenberg den ganzen Tag, in Brünn und anderen Städten am Vormittag vollständig. Das Eisenbahnministerium hat noch am Vorabend des 1. Mai an alle Straßenbahndirektionen die Weisung erteilt lassen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß am 1. Mai der Betrieb in vollem Umfang aufrecht erhalten wird. Nachdem die Bediensteten dieser Weisung nicht Folge leisteten, haben die Strafkammern des Eisenbahnministeriums ein. Zuerst wurde für die Stadtgemeinde Auffig die schon erteilte Bewilligung zum Ausbau der Straßenbahn von Auffig nach Karbis widerrufen. Diese unwürdige Verfügung trifft natürlich in der Hauptsache die Bevölkerung der Städte Auffig und Karbis und der Orte Preblich und Herbig, die doch wahrhaftig an der Betriebseinstellung der Straßenbahn am 1. Mai ganz unschuldig sind. Dazu ist der Ausbau dieser Straßenbahnlinie nicht allein wegen des Personenverkehrs, sondern in der Hauptsache wegen der Zufuhr von Kohlen und Abfuhr der Abfallprodukte aus wirtschaftlichen und hygienischen Gründen eine dringende Notwendigkeit. Die Betroffenen Grünauer und Schweidharter haben dem Eisenbahnminister wegen dieser Maßregel sofort interpelliert. Die Zurücknahme der Bewilligung zum Ausbau dieser Straßenbahnlinie ist eine Strafmaßnahme, ähnlich jenen mittelalterlichen Methoden, nach welchen der Vater für das Vergehen des Sohnes oder umgekehrt gestraft wurde.

Das Eisenbahnministerium hat aber auch gegen die Straßenbahner eine strenge Untersuchung eingeleitet. In Auffig trafen am Abend des 5. Mai die Herren Oberbaurat Holz und Oberinspektor Steiner ein, um im Auftrag des Eisenbahnministeriums eine Untersuchung einzuleiten. Am Freitag, den 6. Mai, fanden den ganzen Tag über protokollierte Einvernahmen der Straßenbahner statt. Die Straßenbahner haben sich in ihrer protokollierten Aussage darauf berufen, daß sie in einer Versammlung einstimmig beschlossen haben, den 1. Mai zu feiern. Maßgebend für diesen Beschluß sei einzig und allein die Internationale Transportarbeiter-Föderation in Paris gewesen, nach welcher der 1. Mai wie alljährlich durch vollständige Arbeitsruhe gefeiert werden sollte. Demselben Standpunkte haben sich sämtliche Straßenbahner angeschlossen. Es wurde auch festgestellt, daß der Direktionsrat der städtischen Straßenbahn in

Canberra.

Die neue Hauptstadt des australischen Staatenbundes.

Am 9. Mai ist die neu gegründete Bundeshauptstadt des australischen Staatenbundes, Canberra, in Anwesenheit des Herzogs von York, der den englischen König vertrat, eingeweiht worden. Die sechs australischen Kolonien, die sich als erste in dem britischen Weltreich ein großes Maß von Selbstverwaltung errungen haben, schlossen sich am 9. Mai 1901 zu einem Bundesstaat zusammen. In der damals beschlossenen Verfassung wurde bestimmt, daß eine neue und staatsrechtlich außerhalb der Gliederstaaten stehende Bundeshauptstadt gegründet und erbaut werde, wo die Bundesbehörden und das Bundesparlament ihren Sitz haben sollen. Bis das vollbracht sein wird, soll Melbourne als provisorischer Sitz der obersten Bundesbehörden gelten. Der Beschluß wurde gefaßt, weil sich die Staaten nicht einigen konnten, welcher Staat und welche Stadt dieser Auszeichnung und der gewiß nicht unbedeutlichen Geschäfte, der Vorteile teilhaftig werde, und so griff man zu dem Ausweg, ein Stück Land aus dem Staat Neusüdwales staatsrechtlich selbständig zu machen und dort die neue Hauptstadt des fünften Weltteils zu erbauen. Es wurde auch noch bestimmt, daß die neue Hauptstadt zweihundert Meilen entfernt von jeder Stadt gegründet werden müsse, eine Vorsichtsmaßregel, damit nicht eine der bestehenden Großstädte doch zu einem ungleichen Vorteil gelange.

So ging man nun daran, ein Gebiet von siebenhundert Quadrarmeilen für die zu erbauende Stadt und ihren Bezirk durch Entziehung zuerst in Staatseigentum zu verwandeln. Es waren Schaftweiden, Eukalyptuswälder, Farmen, die auf einem Hochgebirgsplateau von dem Bund angekauft wurden. Für den Acre wurde ein Kaufpreis von sechs Pfund Sterling vom Bund den früheren Eigentümern bezahlt; Es wurde auch beschlossen, daß der Boden unveräußerliches Nationaleigentum bleibe und daß der Boden nur nachstufenweise auf höchstens 99 Jahre vermietet werden darf. Dennoch warf sich die Boden speculation auf diese Beute und es hat sich herausgestellt, daß der Bund ein ausgezeichnetes Geschäft mit der Stadtgründung gemacht hat. So wird berichtet, daß schon heute für ein Quadratfuß Grund in der werdenden City, in der Inneren Stadt, ein Pfund Sterling gezahlt wird, der einem kapitalisierten Bodenpreis von hundertfünfzig Pfund Sterling per Quadratfuß entspricht. Es sind die Banken, die Versicherungsgesellschaften, große Handelshäuser, die sich um diesen Kaufpreis das Recht sicherten, im Schatten des Kapitols ihre Lokale zu erbauen.

Obwohl der Ausbau der Hauptstadt schon vor einem Vierteljahrhundert beschlossen wurde, begann man mit der eigentlichen Bautätigkeit erst 1912. Nach zwei Jahren Arbeit brachte der Krieg eine siebenjährige Unterbrechung und erst 1921 setzte die Arbeit wieder ein. Es ist ein genauer, alle Einzelheiten festlegender Bau- und Regulierungsplan ausgearbeitet worden und die Straßen, Parks, die Absonderung der verschiedenen Viertel ist schon durchgeführt. Das Zentrum der Stadt wird das Regierungsviertel sein, ein besonderer Stadtteil ist den Geschäften und anderen wirtschaftlichen Unternehmungen zugewiesen, in einem andern werden die Fabriken unter-

gebracht und dann folgt erst in einem äußern Gürtelkreis das eigentliche Wohn- und Siedlungsgebiet. Die öffentlichen Gebäude werden zwei Stock hoch, die Wohnhäuser alle ein Stock hoch sein und alles nach der Methode der Typisierung gebaut. Die zwischenstaatliche Kommission, die den Bau leitet, hat im ganzen siebenundzwanzig verschiedene Typen Häuser zugelassen. Für die sozialen Verhältnisse des ungeheuer reichen Weltteils, der noch keine vollen sieben Millionen Einwohner hat, sind die Häuser Typen und die vorgesehenen Mietzinsen bezeichnend. Ein Holzhaus mit vier Wohnräumen, das als die regelmäßige Arbeiterwohnung oder als die Wohnung der niederen Beamten bezeichnet wird, hat eine Wochenmiete von 22 (englischen) Schilling (etwa 38 österreichischer Schilling) zu entrichten. Für eine Fingerringstraße mit sieben Wohnungen wird eine Wochenmiete von drei Pfund, also etwa 110 österreichische Schilling zu zahlen sein!

Der Stadtplan ist so angelegt, daß er 50.000 Einwohner fassen könne. Allerdings hat Canberra heute nur 6000 Einwohner, von denen mehr als 3000 Bauarbeiter sind. Vier Hotels, vier große Pensionen, deren Betrieb von der Regierung aufrechterhalten wird, eine Wäscherei, ein Kino und eine Kirche sind die bisherigen Bauten — außer dem sehr prächtigen Parlamentsgebäude, in dem gestern die erste Sitzung abgehalten wurde —, womit die neue Hauptstadt eingeweiht wurde. Im August sollen aus Melbourne die Regierungsbeamten mit etwa 500 Beamten überföhren, denen in einem Jahre weitere 1500 Beamte folgen sollen. Als großer Fortschritt wird in den englischen und australischen Zeitungen angekündigt, daß, nachdem die Stadt Nationaleigentum ist, auch die öffentlichen Betriebe, wie Wasserleitung und elektrische Energie, in städtischer Regie betrieben werden. Da der Straßenbau, die Kanalisierung, der Ausbau der städtischen Verkehrsmittel und der Eisenbahnen ungeheure Mittel erfordert, die nur bei einer sehr raschen Bevölkerungszunahme rentabel werden können, hat die Bundesregierung selbstverständlich großes Interesse daran, daß sich die Stadt rasch bevölkert. Man rechnet damit, daß sich die reichen Familien, die es sich etwas kosten lassen werden, am Sitz der Bundesbehörden in der hübsch angelegten Stadt zu wohnen, ihren Wohnsitz nach Canberra verlegen werden und daß die neue Stadt vor allem der Wohnort der reichen Kenner, einer Art der australischen Aristokratie, werden wird. Ihren Erbauern schwebt etwa das Beispiel von Washington und Boston vor und alle australischen Zeitungen verkünden, daß in zehn Jahren Canberra die schönste, reinste, planmäßigste erbaute Stadt der Welt überhaupt werden wird. Vorläufig ist von diesen weitläufigen Plänen noch nicht viel verwirklicht: es ist ein großes Gebiet, parkartig vermessen und eingezäunt und beherrscht von dem auf dem Kapitol erbauten Parlamentsgebäude, um welches herum die Stadt aus dem Boden gestampft werden soll.

Daß bei dieser Stadtgründung auch ein gutes Stück angelsächsischer Snobismus und kleinlicher Spießbürgergeist mitgewirkt, so ist es gewiß doch ein eigenartiges Experiment, das in solchem Maßstab vielleicht zum erstenmal gemacht wurde.

Detektivs der Oberstadthauptmannschaft sind bisher ergeben hat, insgesamt zwei Milliarden Besichtigungen an die mit der Uebernahme der Fleischlieferungen betrauten Funktionäre des Oekonomats der Altsitten bezahlt haben. Danach müssen die Gewinne, die der Fleischhauer aus den betrügerischen Geschäften mit den Altsitten gezogen hat, ganz enorm gewesen sein. Anonyme Briefe von Patienten deckten den Schwund auf. Die Oberstadthauptmannschaft hat heute in dieser Angelegenheit eine Reihe von Zeugen, unter ihnen vier Angestellte des Wirtschaftsamt der Altsitten, den Fleischhauer Roman und den Agenten Böldes einvernommen.

Einen neuen Mißwäpfer haben die sozialdemokratischen Gewerbetreibenden Oesterreichs die herbeis über eine starke Fachorganisation und ein gut geleitetes Verbandsblatt verfügen. In Verzeichnissen. Am 15. April d. J. erschienen zum ersten Male „Der freie Gastwirt“ im Verbands der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden Oesterreichs. Das Blatt zeichnet sich durch seinen frisch und lebendig gehaltenen Inhalt aus.

Ein Vortrag Hubermans über Panuropa. Der weltberühmte politische Geiger, zugleich ein Vorkämpfer „Panuropas“ wird im großen Lucerna-Saal in Prag am Montag, den 16. Mai um halb 8 Uhr einen Vortrag halten.

Die Bahnerverbindungen nach Sowjetrußland. Aus Warschau wird gemeldet: Auf Grund der im Herbst zwischen den Eisenbahnverwaltungen Sowjetrußlands, Polens, Deutschlands, Litwendens, Belgiens, Frankreichs und Englands im Einvernehmen mit den Eisenbahnverwaltungen der anderen europäischen Staaten abgeschlossenen Eisenbahnkonvention wird bekanntlich ab 15. Mai d. J. ein neuer Fahrplan eingeführt, der mit Bezug auf Polen die Verbindungen über Polen nach Sowjetrußland neu regelt. Unter anderem hat der Berliner Kurier, der bisher bis Warschau verkehrte, Anschluss nach der sowjetrussischen Station Niagaroslo erhalten, wo er den Anschluss an den Expresszug Niagaroslo-Abduslo erhalten wird. Der Verkehr des Kurierzuges Warschau-Danzig wird auf die Weise geändert, daß der Zug einen Anschluss an die aus Sowjetrußland kommenden Kurierzüge erhalten und somit eine ständige Verbindung zwischen London, Paris, Osnabrück, Berlin und Warschau bis nach Odesa, Charkow und Tiflis aufrecht erhalten wird.

Ein Opfer der Stillschließungsmittel. In Grafhorst in Braunschweig hatte der Pastor im letzten Jahre einer Anzahl Mädchen die Konfirmation erteilt, weil sie bei einer öffentlichen Schulfeier im Turnsaal aufgetreten waren. Der Pastor und die Erbtöchter, die der Stillschließungsmittel Pastor damit bei seinen Gemeindegliedern ausgelassen hat, haben sich seitdem nicht gesehen, und der Pastor muß jetzt das Feld räumen. Die Bewohner des Ortes haben nämlich seitdem ihren Pastor vor leeren Stühlen predigen lassen und sich während seines Gottesdienstes in einem anderen Raum zum privaten Gottesdienst versammelt. Bergabens hat sich die Kirchenbehörde sehr lange schuldig vor den turnsaalbesuchenden Geistlichen gestellt, aber schließlich doch keine Verhütung vorgenommen.

Schnee in Berlin. In den Vormittagsstunden vom Mittwoch in Berlin wiederholt kurzer Schneeeinbruch, nachdem in der Nacht die Temperatur unter Null gesunken war und im freien Gelände leichte Eisdecken sich gebildet hatten.

Opfer der Arbeit. In Calbörde (Braunschweig) geriet ein Arbeiter mit der roten Hand in unglücklich in die Säge, daß die Hand der Säge nach fest bis zur Wurzel aufgeschnitten wurde.

Mord im Eisenbahnzug. In einem aus Toulon nach Marseille fahrenden Zuge wurde Dienstag nachts in einem Abteil erster Klasse ein Beamter der Paris-Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft ermordet und der Leichnam auf die Straße geworfen. Ein Gegenzug geriet dann den Leichnam in zwei Teile. Der Täter ist wahrscheinlich nach Marseille gefahren, wo er dann einen anderen Zug bestieg, in welchem er einige Schußwunden zuzuschreiben, die auf die Spur des Verbrechens führten. Der Ermordete war Vater von fünf Kindern.

Die Organisation für Lebensmitteln in Baden. Das E. C. veranstaltet vom 22. bis 28. Juli d. J. eine billige Studienfahrt nach Wien, und zwar ab Prag nach Breg. Besondere durch die Wache nach Wien (vier Tage Aufenthalt). Anhalte zur Karpaten, nach Schönbrunn und Rodenz. Zurück über Brünn, Besuch der Waptschalen. — Weitere Reisen: vom 24. Juni bis 2. Juli d. J. Deutsche Schweiz (Alpenreise); vom 8. bis 22. August die Italien-Mittelmeer-Reise. (Gegen 2 K. Vorzugsbillett ausführender Prospekt von der Urlaub-Reise-Organisation Badenbach.)

Was der Alkohol an Lebensmitteln frisst. Nach einer Statistik der „Mitteilungen des statistischen Staatsamtes“, Nr. 19 u. 20, gab es in der Tschechoslowakischen Republik in der Periode 1925 bis 1926 892 Spiritusbrennereien, welche der Konsumabgabe unterworfen sind. Davor waren 850 landwirtschaftliche und 12 industrielle Brennereien, die zusammen rund 58 Millionen Hektoliter Alkohol erzeugten. Zur Erzeugung dieses Quantums Alkohol wurden 2.348.957 Zentner Kartoffeln, 878.763 Zentner Weisse und 618.294 Zentner Rüben verwendet. Nimmt man an, daß eine fünf bis sechsprozentige Ration jährlich rund 4000 Kilogramm Kartoffeln als Nahrungsmittel benötigt, so ergibt sich, daß das Quantum Kartoffeln, welches für die Alkoholerzeugung verwendet wurde, nicht weniger als 38.726 Familien ernähren könnte. Rechnet man zu den Spiritusbrennereien noch die der Produktionsabgabe unterworfenen Brauereibrennereien, deren Zahl in der Periode 1925/26 1920 beträgt, und die zusammen 6.738.000 Hektoliter tatsächlich verbrauchten Alkohol erzeugen, so kann man ermaßen, welche ungeheure Quantitäten wichtiger Lebensmittel für die Erzeugung des Alkohols verbraucht und der Volksernährung entzogen werden!

Ausbau des Münchener Deutschen Museums. Ueber neue Erfolge und neue Pläne des Deutschen Museums in München erfährt man Näheres in der am 6. und 7. Mai abgehaltenen Generalsammlung, in der neben Berichten des Reichs und der Länder über 100 Persönlichkeiten der Wirtschaft und der technischen Wissenschaften aus ganz Deutschland teilnahmen. Die Besucherzahl des Museums belief sich im Geschäftsjahr auf 665.000 und war um etwa ein Drittel geringer als diejenige im ersten Jahr nach der Museumserrichtung. Von der Gesamtzahl der Besucher entfiel etwa die Hälfte auf die Münchener Bevölkerung; die bairischen Schulen und Vereine, darunter viele Arbeitergruppen, brachten 50.000 Besucher, daneben kamen Studienreisende aus allen Ländern der Erde. Viele neue Zugänge sind in den Sammlungen zu verzeichnen, vor allem in der Maschinenabteilung, wo wertvolle Stiftungen erfolgt sind. Die Hauptarbeit der Museumsleitung konzentrierte sich im vergangenen Jahr auf die Umstellung in der Schiffbau-Abteilung, da hier die kleinen Maschinenmodelle durch Maschinen in natürlicher Größe ersetzt wurden. Neu eingerichtet wurde die Abteilung für Baumaterialien; sie bringt besondere Gruppen für Zielungsbauteile und Städtebau mit Darstellungen sämtlicher technischer Einrichtungen des Haus- und Wohnungsbaues. Der Vermögensstand des Deutschen Museums belief sich mit rund 26,7 Millionen Mark zu Buche, darunter der Neubau mit 17,2 Millionen Mark und die Sammlungen mit rund 8,5 Millionen Mark reiner Materialwert. Der Betrieb erfordert 1,1 Millionen Mark, darunter 450.000 Mark für Gehälter, Löhne und Personalverehrung. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern erreichten 275.000 Mark. Der neue großzügige Plan Oskar v. Millers ist der Bau einer Bibliothek, der mit einem Kostenvoranschlag von 6 Millionen Mark geplant ist. Die Bibliothek, für die das Museum über 100.000 Bände und über 10.000 Zeichnungen und Pläne besitzt, bildet die unentbehrliche Ergänzung der Sammlungen. Für den Bau hat die Stadt München bereits eine Million Mark gestiftet, die Farbenindustrie und der Verein deutscher Eisenhüttenleute je 500.000 Mark. Zusätze vom Reich und dem Staat Bayern sind zu erwarten.

Das Schicksal Rungeffers.

Paris, 11. Mai. Ueber das Schicksal Rungeffers und Colis liegen noch immer keine Nachrichten vor. Es tauchten zwar Gerüchte auf, sie seien in Labrador gelandet, doch erwiesen sie sich als grundlos.

Ein Universitätsandal in Budapest. „Az Est“ berichtet von einer aufsehenerregenden Panamaffäre, in die das Wirtschaftsamt der Budapest Universitätsklinik und der Großfleischhauer Josef Roman, Direktor der Rohrzucker- und Fleischindustrie-Handels A.G., verwickelt sind. Dem Großfleischhauer Roman ist es durch Vermittlung des Agenten Bela Földes vor zwei Jahren gelungen, ein Monopol für Fleischlieferungen an die Budapest Universitätsklinik, siebenhundert Tausend, zu bekommen. Roman lieferte an die Universitätsklinik minderwertiges, häufig sogar verdorbenes und für den menschlichen Genuß ganz ungeeignetes Fleisch, welches er jedoch dem Wirtschaftsamt der Universitätsklinik gegenüber als Fleisch von erster Qualität verpackete. Roman soll, wie die eingeleitete Untersuchung durch

Der Berliner Polizeipräsident vom Zirkus Busch verhaftet. Der Zirkus Busch in Berlin hat gegen den Polizeipräsidenten eine Schadenersatzklage angehängt, weil ihm durch die am 2. September vorgenommene Absperrung des Gebietes um den Lustgarten, in dessen unmittelbarer Nähe der Zirkus liegt, ein Schaden erwachsen sei, der sich auf zehn- bis fünfzigtausend Mark beläuft. Obwohl der Beginn der Schaustellung am 3. auf 5 Uhr verlegt worden war, betrugen die Einnahmen nur etwa 500 Mark gegenüber 6000 Mark im Durchschnitt. Kostet also der Einnahmefall am Abend gewesen sein.

Verfassungsänderung auf Island. Die niedrigste Abteilung des isländischen Altings (Parlament) hat eine von der Regierung vorgeschlagene Verfassungsänderung angenommen. Danach wird das Stimmrecht auf das 25. Lebensjahr herabgesetzt und die Abgeordneten werden für vier Jahre gewählt. Bisher war das Wahlrechtsalter 35 Jahre und das Parlament wurde für sechs Jahre gewählt. Die endgültige Entscheidung hängt von der Zustimmung der oberen Abteilung des Altings ab.

Ein holländisches Dorf abgebrannt. In dem Dorfe Leender in der holländischen Provinz Nordbrabant sind 15 Bauerngehöfte, eine Lohgerberei und eine Gastwirtschaft einem Brande zum Opfer gefallen.

Lebendig verbrannt. In einem Duisburger Krankenhaus verbrannte in der Nacht zum Dienstag der 55 Jahre alte Heizer Alexander Desrich in dem im Keller liegenden Heizraum des Hauptgebäudes. Wie sich der Unfall zugetragen hat, läßt sich einwandfrei nicht feststellen. Der Verunglückte wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot aufgefunden. Vermutlich haben beim Ausschließen der Leuchte keine Kleider Feuer gefangen, so daß der Mann verbrannte.

Sibt es Wolfslinder? In der Nähe des indischen Städtchens Mawana wurde vor kurzem ein Anabe in der Wildnis aufgefunden. Er lief auf allen Vieren und hatte auf Knien und Ellbogen Verhärtungen, die Fingernägel waren lang und krümmen. Er biß jeden, der in seine Nähe kam und benahm sich wie ein kleines wildes Tier. Man brachte das Kind in ein Spital, wo die Ärzte feststellten, daß es unheilbar geisteskrank ist. Kenner Indiens erzählen, daß man öfters in Urwald solche verwilderte Kinder antrifft, die offenbar von wilden Tieren aufgezogen worden sind. Bekannt ist der Fall eines Jungen, den Jäger im Jahre 1867 in einer Wolfgrube mit einem „Bruder“, einem jungen Wolf, zusammen gefangen haben. Er wurde im Waisenhaus von Agra untergebracht, aber jeder Versuch, ihm menschliches Verhalten beibringen zu lassen, vergeblich. Er lernte zwar mit schwerer Mühe und sehr schwerfällig auf zwei Beinen zu gehen, auch einige wenige Worte. Er blieb aber trotzdem ein wildes Tier bis an sein Lebensende. Er starb 30 Jahre alt. Im Jahre 1895 wurden zwei Kinder ebenfalls in einer Wolfgrube gefunden. Das neueste „Wolfslind“ ist darum besonders interessant, weil es einige wenige Worte, zum Beispiel „Broi“, kennt, woraus zu schließen ist, daß das Kind in einem Alter, wo es sprechen konnte, unter die Wölfe geriet. In Indien wüten zeitweise große Hunsterepidemien unter der Bevölkerung. Da werden viele Kinder einfach in der Wildnis aufgefressen. Viele Hunderte gehen zugrunde. Einige werden scheinbar von Wölfen aufgenommen und als Geißeln der kleinen Wölfe aufgezogen. Sie erfüllen in den Wolfgruben scheinbar eine ähnliche Rolle wie die Hunde bei den Menschen.

Aberglaube und Radio. In einem Städtchen im nördlichen Polen haben die Bauern den Radioapparat des Lehrers, von dem sie glauben, er wäre Teufelswerk, zerstört und den Lehrer erschlagen. Die Bauern behaupten, seit der Lehrer den Apparat habe, hätte starker Regen eingesetzt, der die Ernte bedrohe. — Heute

Das sprechende Kleid.

Die Allbeherrscherin Mode hat eine so starke Tendenz zur Vereinfachung, daß es der Einzelvertonlichkeit kaum noch möglich ist, dem eigenen Geschmack irgendwelche bedeutende Neuherungsmöglichkeiten in der Gestaltung der Kleidung zu geben. Wer nicht auffallen will, muß sich in die Uniformität der Kleidung fügen, mag er wollen oder nicht. Versuche, hierzu Ausnahmen zu machen und Kleider nach individuellem Geschmack herzustellen und zu tragen, bleiben immer vereinzelt. Nur dann und wann vernehmen wir und sehen wir, daß besonders Künstlerinnen sich durch die Kleidung einen bestimmten Gedanken ausdrücken, die Kleidung einen bestimmten Ausdruck erhält, wie es etwa heute bei der Betonung des knabenhaften, leicht beweglichen Körpers geschieht.

Vor hundert Jahren kam ein solcher Ausdruck eines bestimmten Gedankens in der Kleidung noch stärker zur Geltung. Zwar herrschte auch damals die allpawallige Mode, aber man hatte doch den Mut, auch individuell sprechende Kleider zu tragen. Gerade damals wurde das angesprochene Fräulein, Mutterhochzeiterin in der Kleidung besonders betont. Ernst Moritz Arndt erzählt, er habe die ehrbaren Wollweberinnen im Jahre 1798 in Rod und Schürze gesehen, mit einem feinen Kamisol und einer Mütze auf dem Kopfe, deren Spiegel aus reinem Goldstoffe war. Die Kleider waren aus Zeide oder feinsten Baumwolle, die Schürze reich mit Gold oder Silber geschickt. Diese Tracht bezeichnete Arndt als kleidsamer als die antikisierende der vornehmen Damen der Wiener Gesellschaft. Es war eben die Tracht der Hausfrau.

Die Revolution in Frankreich hatte als neue Stoffe für Damenkleidung den Kamol und die gemusterte Baumwolle gebracht. Da die Frau jener Zeit völlig auf das Haus angewiesen war, so brachte

„Der Mann, der sein Ich verlor“.

Der „Fall“ ist kurz dieser: Im Irrenhaus in Collegno — in der Nähe von Turin — wurde im März des vorigen Jahres ein „Unbekannter“ aufgenommen, der, vollkommen geistesgesund, weder seinen Namen, noch Herkunft, Beruf usw. anzugeben vermochte. Nach Monaten, als der Kranke sich langsam besserte, veröffentlichten mehrere Zeitungen seine Photographie. — Darauf meldete sich die Familie des Professors Canella aus Verona, den Unbekannten für den ihren erkennend, der seit dem zweiten Kriegsjahre „verschollen“ war. Da der Kranke vollkommen harmlos war, gaben ihn die Ärzte der Familie zurück. — Naam ist er dort geboren und beginnt langsam Vergangenheit in der Gegenwart zu finden — da wird er zurückgefordert, er sei ein anderer, ein Seher, namens Bruneri, ein von der Polizei gesuchter Betrüger. — Eine ungeheure Ähnlichkeit zwischen den beiden Männern — von denen eben bisher nur der eine aufgefunden ist — wird die Basis eines verzweifelten Sin- und Herfreitens der Parteien, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Die im weiteren ausgeführte Meinung, daß ein Mensch, zerbrochen von dem Irtsinn des Krieges, willenlos gemacht, unbewußt die Rolle eines andern „gespielt“ habe, — von den Freunden dieses andern — bewußt oder unbewußt — dazu gezwungen — nun aber mühsam zurückzufinden beginne, — wird zum Teil auch von ärztlicher Seite vertreten.

Seit Wochen fällt seine Geschichte die Spalten der Zeitungen, seit Wochen prüfen Neurologen, Graphologen und Justizbeamte den „Fall“ — seit Wochen kämpfen zwei Parteien — hier für Canella — hier für Bruneri.

Jugendmann hatte der Mensch einen Namen gehabt, — eine Heimat, ein Heim, — mit einer Frau und zwei Kindern — einen Beruf —, er war Lehrer gewesen, hatte unter der Jugend gelebt, sie Musik, Philosophie und Literatur gelehrt, — alles das war „sein“ gewesen. — Bis der Krieg kam, — er den Krieg erlebte, — der ihm alles nahm. — Sein Name stand unter den „Verminsteten“ — namenlos, heimlos irrt nur sein Schatten umher — sein Ich zerbrach. — Jugendwo fand ihn eine fremde Frau, die gab ihm einen neuen Namen, er griff danach wie nach einem schützenden Gewand, die Haltlosigkeit seines „Nichtseins“ darin hüllend. — Er wird Bruneri, der Seher. — Dampf nur reißt an seinem müden Bewußtsein die Erinnerung an eine Vergangenheit, — einmal trifft er in Turin einen Menschen, der ihm jähres, kindlich-gläubiges Vertrauen einflößt, — dem gesteht er angstvoll seine wirt Not: „Ob jener ein Venezianer sei — er selbst habe seine Verwandten im Veneto — und könne sie

nicht finden — weil er das Gedächtnis verloren habe, nicht Namen und Stadt wisse — und irrt nach Tagen denselben Fremden wieder — und sieht ihn an, ihm zu helfen, ihn von einer Frau zu befreien, mit der er lebe, die ihn zwingt, einen Namen zu tragen, den er nicht haben möge, weil er fühle, es sei nicht der seine —“ Verständnislos und hilflos wendet sich der Angesprochene ab.

So lebt er das fremde Leben, gehoramt leidend, bis die mühsame Fessel zerbricht, der müde Geist im nächsten Wahnsinn erstößt sich bingibt, — er der „Unbekannte“ wird, der geborgen im Irrenhaus tastende Wege sucht —

Man setzt sein Bild in die Zeitung, da wird er erkannt: seine Frau, seine Schwester, seine Brüder erkennen ihn, — man bringt ihn „nach Hause“ — und langsam gleitet sein armes Schicksal wieder hinein in das einfache Dasein stiller, guter, warmer Menschen. — Die „Geisteskrankheit“ aber wird benachrichtigt, daß unter der Maske des Unbekannten sich ein Betrüger verbirgt, der Seher Bruneri, der wegen verschieden-facher Betrügereien verhaftet ist. Man bringt den Betrüger zurück ins Irrenhaus, in strengste Bewachung, — und tägliche Untersuchungen auf seine Kenntnisse des Lateinischen, der Philosophie, der Musik zermartieren das totmattete Hirn — die Familie des Professors auf der einen Seite, die von dem Seher geschädigten Personen auf der andern Seite erkennen in ihm hier Canella, dort Bruneri. Dazwischen siders Gerüchte durch, daß der wahre Bruneri in Frankreich sei, daß, um ihn zu retten, seine Geliebte den Professor Canella für Bruneri erkläre. — Unklarheiten bezüglich der Aufnahme des „Unbekannten“ im Irrenhaus verwirren die Verfuhrer der Märgung. Die Zuschauer werden wie auf zwei Reispferde — ein erfunden-fischer Parman macht Klame für zwei Vikore, die er „Bruneri“ und „Canella“ nennt. Das Publikum amüsiert sich — und dahinter riesengroß, gespenstisch droht ein Schatten — der Krieg. — „Der Mann, der sein Ich verlor“ — er steht auf der Schwelle zwischen den Tausenden, die das Irrenhaus verfiel, die wie vor dem Krieg ein Ich hatten, ein lautes, stilles Leben, — und zwischen unfremd Leben, in dem Tausende einhergehen, leben und arbeiten „geheilt“ — die nur selten müde ewig hoffnungslose Augen aufschlagen zu dem Bekenntnis Canellas: „Ich werde alles sein, was die ändern wollen —“ In dem Leben unserer Tage, das — hier wie dort, — eifrig ruhet für neue Kriege. —

Rom, Ende April 1927. M. Eckstein.

Volkswirtschaft.

Ausperrung der Steinarbeiter in Schlesien.

Zeit 23. v. M. sind die Steinarbeiter Schlesiens ausgesperrt. Wie lange die Aussperrung noch andauern wird, kann momentan niemand beurteilen. Die Steinindustrie Schlesiens ist insbesondere für das Freiwaldauer Gebiet von besonderer Bedeutung. Die Aussperrung, durch welche Hunderte von Arbeitern zum unfreiwilligen Feiern gezwungen, deshalb ohne Verdienst sind, macht sich im Wirtschaftsleben schon bedeutend fühlbar. Die Löhne der Steinarbeiter sind besonders niedrig, nachdem aber dieselben viele Hunderte zählen, macht die wöchentliche Gesamtlohnsumme einen so hohen Betrag aus, dessen ausbleibende Zirkulation sich im Wirtschaftsleben fühlbar machen muß. Die Bedeutung der Auswirkungen der Aussperrung auf das Wirtschaftsleben ist wohl auch daraus zu ersehen, daß

wird in Europa die Zeit zum Noun; Jahrhunderte sind nur durch die Distanz von Kilometern voneinander getrennt, wir fahren einige Stunden im Schnellzug und steigen im Mittelalter aus. Die Bauern, die den Lehrer erschlugen, weil ein Radioapparat ihn mit der Gegenwart, mit der Musik, dem Leben, der Welt verband, haben die Finsternis der Herzen und Hirne, die Vergangenheit an der Gegenwart gerächt. Wunder aus das, wenn wir hören, daß selbst in der Steiermark ein Pfarzer den Bauern predigte, im Radio sänge der Teufel seine höllischen Lieder, und sie auffordere, jede Antenne zu zerstören und den Aberglauben mit allen Mitteln zu schägen? Der Dämon des geistigen Analphabetentums wehrt sich gegen die neue Welt!

Ein Bahnhofsvorsteher überfahren. In Dermbach in der Rhon wurde der Bahnhofsvorsteher Reinhardt beim Ueberschreiten der Geleise von einem einfahrenden Zug erfasst und überfahren. Vollig zerstückelt konnte der Beamte nur noch als Leiche unter dem Zug hervorgezogen werden.

die er ungeduldet der politischen Erörterungen an zwei hochstehende Damen fremder Höfe verkehrte. Ein solcher Kaschierstall stellte sich auf einen Preis von 875 Taler, während Rachel Barnhagen angibt, sie habe für ihren Schal „nur“ 57 Taler bezahlt.

Bezeichnend ist es, daß im Jahre 1820 mit einem Schläge die schwarze Farbe die große Mode wurde. Börne berichtet, daß er in Stuttgart wenigstens jedes zehnte Fräulein in Schwarz gesehen habe. Es herrschte damals keineswegs große allgemeine Trauer, sondern, weil Schwarz die Damen gut fließt, trauerte man um die entfernsten Verwandten gewesen. Das eigentlich sprechende Kleid aber kommt in den „solennes parlantes“ auf. Hier hatte die Farbe des Kleides Bedeutung für den Einzelwesen. Blumen, die man anlegte, sollten bestimmten Personen etwas sagen und entweder ein Versprechen oder ein Verlagen ausdrücken. Schließ Schloßerthofers Stille soll die Erfinderin dieser sprechenden Kleider gewesen, und am Weimarer Hofe sollen sie zuerst in Aufnahme gekommen sein. Nicht uninteressant ist es auch, wie G. T. V. Hoffmann die „rabiate Berliner Hausfrau“ aus dem Jahre 1822 schildert. Sie trägt, so sagt er, einen formverfälschenden Hut mit bunten Federn, ein selbstrührendes Kleid mit Florbesatz und einen langen selbstern Ueberwurf, dazu einen „zwarlich honnetten Schal, Schürstüffel und blaubraune Strümpfe“. Dagegen das „leidenschaftliche Kind der Verderbnis“ hat einen schmucklosen Ueberwurf mit rosafarbnem Zeidenzug; der Schleiher um den modischen Hut ist mit Spitzen besetzt; die nicht eben zarten Hände sind in weiße Glaschhandschuhe gepreßt. — Also alles an diesen Gestalten sprach — wie ja auch heute noch.

Dr. Karl Müller.

Prager Kurse am 11. Mai.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1340.25	1355.25
100 Reichsmark	756.02 1/2	860.02 1/2
100 Belgas	498.50	471.50
100 Schweizer Franks	648.75	651.75
1 Pfund Sterling	163.47 1/2	164.67 1/2
100 Lire	183.67 1/2	185.07 1/2
1 Dollar	33.61 1/2	33.91 1/2
100 französische Franks	132.05	133.25
100 Dinar	59.22 1/2	59.72 1/2
100 Pennas	588.87 1/2	591.87 1/2
100 polnische Zloty	376.75	379.75
100 Zilling	474.20 1/2	477.62 1/2

sich für Freitag, den 13. ds., der Landespräsident von Schlesien in Freiwaldau angefahrt hat, um sich an Ort und Stelle über die Ursachen und den Stand der Aussperrung Informationen eingeholen. Ob der Herr Landespräsident auch versuchen will, die Wiederaufnahme der Verhandlungen in die Wege zu leiten, ist unbekannt. Die wirtschaftsschädigenden Auswirkungen der Aussperrung dürften sich leider nicht bloß auf das betroffene Gebiet beschränken. Durch die Verreichung der alten österreichisch-ungarischen Monarchie hat auch die schlesische Steinindustrie ihr früheres, primäres Absatzgebiet verloren. Die schlesische Steinindustrie ist jetzt im bedeutend größerem Umfang auf Export angewiesen, wie das früher der Fall war. Ob eine mehrwöchentliche Stilllegung der gesamten Industrie die in- und ausländische Konkurrenz dazu reizt, die Absatzgebiete der schlesischen Steinindustrie zu gewinnen, wird sich sehr bald zeigen. Wenn es wahr ist, was die westschlesischen Steinindustriellen stets behaupten, daß sie sich mit ihren Produkten auf den in- und ausländischen Warenmärkten geradezu nur unter Selbstverleugnung und gewinnlos behaupten können, ist der Verlust von Absatzgebieten nicht ausgeschlossen. Auf alle Fälle steht heute schon fest, daß die Aussperrung zur Hebung der schlesischen Steinindustrie nichts beigetragen hat und ist es sehr zweifelhaft, ob die Wünsche der Unternehmer, die sie mit der Entlassung der Arbeiter erreichen wollten, auch nur zum Teil in Erfüllung gehen werden. Die Ursache der Aussperrung war die Forderung der Arbeiter nach einer Erhöhung der Grundlöhne und Revision aller jener Vertragspositionen, die wegen ihrer Fassung, Auslegung und praktischen Durchführung den Steinarbeitern Ursache zu Klagen gegeben haben. Die Antwort auf die Forderungen war vom westschlesischen Steinindustriellenverband eine glatte ablehnende. Die Industriellen lehnten aber die Forderungen der Arbeiter nicht bloß rundweg ab, sondern verlangten die bedingungslose Annahme und Verlängerung des früheren Vertrages bis 31. Dezember 1928. Im Weigerungsfalle wurde die Aussperrung sämtlicher Arbeiter angedroht. Diese herausfordernde Haltung begründeten die Steinindustriellen damit, daß die schlesische Steinindustrie lemlerlei, auch nicht die geringste Lohnerhöhung ertrage. Das Diktat der Unternehmer wurde abgelehnt. Nach einiger Zeit gelang es den Bemühungen des Herrn Dr. Frieml, Bezirkskommissars bei der politischen Bezirksverwaltung Freiwaldau, die Unternehmer doch zum Verhandlungstisch zu bringen. Am 21. v. M., kam es nach zehnstündiger Verhandlung zu einem positiven Ergebnis, von dem angenommen werden konnte, daß es die Grundlage zum Friedensschluß bilden werde. Die Verhandlungskommission der Arbeiter behielt sich vor, zu dem Ergebnis der Verhandlung gesondert Stellung zu nehmen und den darüber gefassten Beschluß am anderen Tage den Industriellenverband bekanntzugeben. Dies geschah. Die Verhandlungskommission akzeptierte grundsätzlich das Verhandlungsergebnis, wünschte jedoch einige unwesentliche Änderungen und Ausnahme einiger Selbstverständlichkeiten in die Vereinbarung. Die Unternehmer lehnten diese Wünsche prüfunglos ab und distanzieren die Aussperrung.

Durch die Entlassung entstand für die Arbeiter der Anspruch auf den aliquoten Teil des geschlossenen Umlandes. Trotz Intervention hat bisher keine Firma den Urlaubanspruch zur Auszahlung gebracht. Die Firmen berufen sich bei ihrer Weigerung auf einen Beschluß des westschlesischen Steinindustriellenverbandes. Dieser scheint sehr schlechte juristische Berater zu haben. Denn der Anspruch auf die Urlaubsschädigung besteht gesetzlich zu Recht und werden die Unternehmer, falls sie bei der Weigerung bleiben, nebst der Entschädigung noch die Prozesskosten zahlen. Es wird ein Montstreprozeß werden, da ja hunderte von Klagen in Frage kommen.

An der Aussperrung sind der deutsche Bauarbeiterverband und der Zentralverband der Bauarbeiter in Prag beteiligt. Außerdem die christliche Gewerkschaft und der kommunistische J. A. V. Die Kommunisten versuchen wiederholt, dabei schindieren in der Regel die Christlichen, ihre bekannnten, die Arbeiter von Niederlage zu Niederlage führenden Methoden auch bei diesem schweren Abwehrkampf anzuwenden. Den kommunistischen Lohnbewegungsstrategen wurde mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, erklärt, daß sie diesmal damit kein Glück haben werden. Seitdem sind diese Seelenkäufer etwas ruhiger geworden. Insbesondere auch deshalb, weil sie der Geister nicht mehr los werden, die sie gerufen Die Kommunisten haben die Steinarbeiterorganisation gesprengt und zerrümmert. Sie haben den leidgläubigen Steinarbeitern goldene Berge versprochen. Geringe Beiträge und hohe Unterstützungen wurden in Aussicht gestellt. Die irreführten Arbeiter verlangen nun ziemlich stürmisch die Einhaltung der gegebenen Versprechungen. Nachdem bei den Kommunisten aber Versprechen und Einhalten zweierlei Begriffe sind, bleiben die irreführten Steinarbeiter die Gefoppten. Hoffentlich bringt diese bittere Erfahrung all den betrogenen Arbeitern die Erkenntnis, daß sie stuppelosen Schwindlern aufgesessen sind und jede Verbindung mit denselben schnellstens lösen müssen.

Vor einer Spaltung der tschechischen Genossenschaften?

In der tschechischen Genossenschaftsbewegung hat der Gegensatz zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten in der letzten Zeit an Schärfe zugenommen. Die Kommunisten versuchen, so wie überall, auch in den tschechischen Genossenschaften Zellen zu bilden und haben eine Stelle, von der aus diese Zellenarbeit geleitet wird. An der Spitze dieser Stelle steht der kommunistische Sekretär Kvdlo. Der Genossenschaftsrat hat sich nun in seiner Sitzung am 24. April mit diesen Vorgängen beschäftigt und dahin entschieden, daß die Beteiligung an der Zellenarbeit der Kommunisten mit der Verrichtung einer Funktion innerhalb der Genossenschaftsbewegung unvereinbar ist. Da sich die kommunistischen Funktionen an diesen Beschluß nicht halten werden, ist es nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Spaltung innerhalb der tschechischen Genossenschaftsbewegung kommt.

Wachstum der Arbeitslosigkeit.

In den ersten zwei Monaten des Jahres 1927 ist die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei stark angestiegen. Im Jänner des vorigen Jahres betrug die Anzahl der nicht untergebrachten Stellenbewerber 61.876, sodann stieg die Zahl der Arbeitslosen ununterbrochen, und zwar bis zum August 1926, wo die Ziffer von 77.445 erreicht wurde. Sodann sank die Zahl der Arbeitslosen bis zum November auf 64.205, von da an ist aber ein Ansteigen festzustellen. Die Zahl betrug im Dezember 1926 71.237, im Jänner 1927 83.271 und im Februar 83.205. Bemerkenswert ist ferner, daß während die Zahl der Arbeitslosen steigt, die Zahl der Unterstüpten fällt. So betrug im August 1926 die Zahl der Unterstüpten 45.415 bei 77.445 Arbeitslosen, dagegen wurden im Februar 1927 nur 30.810 Arbeitslose unterstüpt, während es 83.205 nicht untergebrachte Stellenbewerber gab.

Literatur.

E. J. Gumbel: „Vom Rußland der Gegenwart“, 1927, E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W. 30. Der bekannte Pazifist und Bekämpfer der Reaktion in Deutschland, E. J. Gumbel, war kurze Zeit beim Marx-Engels-Institut in Moskau tätig und hat über seine Erfahrungen in Rußland ein Buch geschrieben. Der Verfasser bemüht sich die Verhältnisse in Rußland objektiv zu würdigen und die Aufbaubarkeit der Kommunisten ebenso wie die Schäden ihres Systems darzustellen. Der Eindruck des Buches, in dem übrigens die Probleme in ihrer Tiefe nicht erfasst werden, ist ebenso widerspruchsvoll wie die russische Wirklichkeit. Positive fruchtbare Kritik des bolschewistischen Systems, wie sie beispielweise in der vom Parteivorstand herausgegebenen Broschüre von Dan geübt wird, fehlt fast vollkommen. Das Wenige, das Gumbel hier zu sagt, hat Otto Bauer in seiner bekannten Schrift bereits vor sieben Jahren vorausgesagt. E. St.

Kleine Chronik.

Ein Amokläufer. „Daily News“ meldet aus Kuala Lumpur (malayische Halbinsel): In der Nähe von Ipoh lief gestern ein Malai Amok und tötete durch Schüsse fünf Personen. Hierauf stellte er sich an der Landstraße auf und begann auf vorüberfahrende Automobile zu feuern. Drei Chauffeure wurden getötet und viele Passagiere verwundet. Schließlich entkam der Malai in die Dschungeln.

Wenn kleine Kinder Schnarchen. Häufig erscheinen Mütter mit ihren Kindern in der Sprechstunde des Arztes und klagen über lautes Schnarchen der Kleinen, das so stark sein kann, daß die Umgebung am Schlafen gehindert wird. Gewöhnlich handelt es sich hierbei um eine Behinderung der Nasenatmung — vorübergehender Natur — bei einem Schnupfen; diese Form des Schnarchens verschwindet gewöhnlich, sobald der Schnupfen abgeklungen ist. Eine Vorgehensweise des Schnarchens ist das Offenbleiben des Mundes, durch den an Stelle der behinderten Nase Luft eingeatmet wird; die Folge dieses Offenbleibens ist das trockene raue Gefühl im Halse, über das die Kinder des Morgens klagen. Galt das Schnarchen dauernd an, ohne daß also ein Schnupfen vorliegt, dann handelt es sich meist um Wucherungen — Polypen, Schleimhautschwellungen — die durch einen kleinen operativen Eingriff entfernt werden können. Allerdings wird man diese Operation erst ausführen, wenn das Kind ein bestimmtes Alter erreicht hat. Auf alle Fälle soll man die schnarchenden Kinder untersuchen und beobachten lassen.

Warum und wie wäscht man sich? Wir waschen uns, um vor allem den Staub, der sich direkt auf der Haut oder durch die Kleider hindurchdringen, auf ihr abzuwehren, möglichst vollständig zu entfernen; außer dem Staub finden sich auf der Haut reichlich Salze, die von den Schweißdrüsen mit dem Schweiß fort abgeführt werden; auch Talg, von den Talgdrüsen ausgeschieden, fettet die Haut bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger ein. Alle diese Ablagerungen sollen möglichst kurze Zeit auf der Haut liegen bleiben, da sonst die Hautfunktionen erheblich beeinträchtigt werden können und Krankheitszustände die Folge sind; abgesehen von dem widerlichen Geruch, den die Körper und die Kleider ungewaschener Menschen ausströmen. Die Hauptreinigungsmittel sind Wasser und Seife, deren mechanisch reinigende Wirkung noch durch kräftiges Reibieren mit Lappen, Schwamm und Bürste unterstützt wird. Personen, die besonders Wert auf schönen Teint legen,

werden gut daran tun, ihr Gesicht zunächst mit Seifen- und dann mit kalten Abspülungen zu waschen. Schiffskatastrophe. Nach Wittermeldungen aus Kolberg ist das mit Weizen von Hamburg nach Rügenwalde bestimmte Segelschiff „Werra“ mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Der Film.

Amerikanische Filmpolitik in Rußland.

Bisher war Sowjetrußland mit seiner durch den politischen Zwang strengsten Filmindustrie den amerikanischen Produzenten so gut wie unerschlossen. Jetzt endlich haben die Augen amerikanischen Geschäftsmänner die erwünschte große Pforte gefunden, auf der sich eine Expansion des amerikanischen Films in Rußland erfolgreich durchsetzen läßt. Mit Hilfe der Massenfabrikation von Wanderkinos, also mit Hilfe eines Film-Eroberungsfeldzuges bei der Landbevölkerung, will Amerika den russischen Filmmarkt für sich gewinnen. Die Einzelheiten zu dieser Agorapolitik sind überaus interessant.

In den Dörfern Sowjetrußlands wohnen allein 81,5 Millionen Bauern. Die wenigen Wanderkinos, die die russische Filmindustrie mit Hilfe der Sowjetregierung in den Dienst stellen konnte, reichen bei weitem nicht aus, um auch nur einem geringen Bruchteil der Landbevölkerung einige belehrende und unterhaltende Stunden durch wertvolle Kinovorführungen zukommen zu lassen. Allein 2500 Wanderkinos sind nämlich notwendig, um jedem Bauer nur einmal im Jahre einen einzigen Filmbesuch zu ermöglichen. Gemäß dem Projekte des Künstlerrates in Kinoangelegenheiten sollten sogar im Laufe von fünf Jahren 16.000 Kinoapparate in den Dörfern eingeführt werden, und das Volkskommissariat für Bildungswesen forderte auch bei den obersten Regierungsstellen die Bewilligung einer hohen Summe zur Beschaffung dieser Projektionsapparate an. Die Mäntel haben sich aber mehr oder minder als unüberwindlich erwiesen. Auch die Einführung der in der Leningrader staatlichen Fabrik hergestellten Wanderkinos stellte sich als unpraktisch und untauglich heraus. Vor allem mangelte es bei der Durchführung aller dieser Projekte an der nötigen Großzügigkeit der Organisation.

Nun hat das kapitalstarke Amerika den Plan aufgenommen, mit dem 81-Millionenvolke der russischen Bauern ein gutes Filmgeschäft zu machen. Nach Berichten aus Moskau hat die „General Motors“ mit der Sowjetregierung Verhandlungen aufgenommen, um das Riesengeschäft für Wanderkino zu organisieren. Eine große Anzahl von Autos sollen in Autos eingebaut werden. Die Begleitmusik wird in Form neuester automatischer Apparate mitgeführt, und eine selbständige elektrische Stromanlage wird dafür sorgen, daß diese fahrbaren Lichtspieltheater durchaus unabhängig ihre Arbeit verrichten können. Alles in allem also eine typisch amerikanische Massenfabrikation, deren Vorteile allerdings nicht zu verkennen sind.

Selbstverständlich werden es sich diese Wanderkinos nicht nehmen lassen, vornehmlich den — amerikanischen Film zu propagieren. Es ist ungewiss, ob das, falls der Plan der Amerikaner verwirklicht wird, sich für Rußland die Gefahr einer großen amerikanischen Filmüberflutung ergibt. Wie ein Hochblatt zu diesen auch aus New York bestätigten Nachrichten zu melden weiß, sind neben der „General Motors“ auch Fox M. Schenk und Douglas Fairbanks an dem Projekt beteiligt. Außerdem darf man wahrscheinlich eine Reihe der in den letzten Monaten erfolgten Besuche bekannter amerikanischer Filmleute in Rußland mit dem geplanten Unternehmen in Verbindung bringen.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Freitag, den 12. Mai, 8 Uhr abends, im Arbeiterverein Vortrag des Gen. W. Jassch: „Der moderne Agrarsozialismus“. Wir bitten die Gewissen um bestimmtes Erscheinen.

Kunst und Wissen.

Morgen III. Philharm. Konzert: VII. Mahler. Das III. philharmonische Konzert dieser Spielzeit findet morgen unter der musikalischen Leitung Alexander Zemlinsky statt. Zur Aufführung gelangt Gustav Mahlers VII. Symphonie, die bekanntlich feinerzeit unter der Leitung des Komponisten in Prag ihre Uraufführung erlebte. (Philharm. Abonn.)

Anstellungsgespräche in „Freischütz“. In der für Montag angelegten Aufführung von „Freischütz“ werden Jife Schulz vom Stadttheater in Nürnberg als Kennchen, Gustav A. Knoerzer vom Stadttheater in Weichen als Kaspar und der Dirigent Alfred Rose auf Anstellung gastieren (153—1).

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, 7 Uhr: „Fiesko“ (152—4). Freitag, halb 8 Uhr: Philharmonisches Konzert. Samstag, 7 Uhr: „Der Troubadour“. Sonntag, halb 8 Uhr: „Garten Eden“; halb 8 Uhr: „Wiener Blut“ (151—2). Montag, 7 Uhr: „Freischütz“ (153—1).

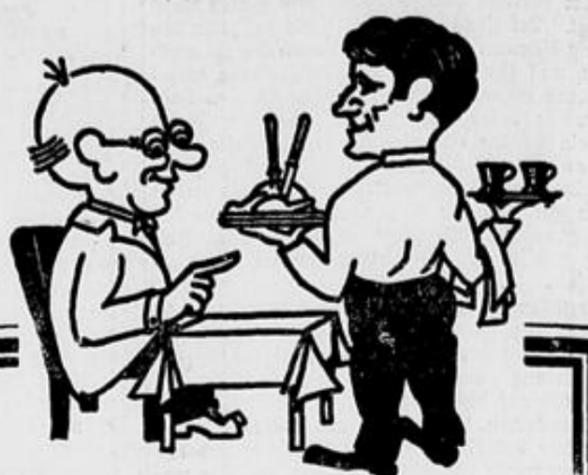
Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Oskar, laß dich nicht verführen“. Freitag: „Spiel im Schloß“. Samstag: „Der gefällige Thierex“. Sonntag: „Tartuffe“. „Der zerbrochene Krug“. Montag, Konf. beamtenvorstellung: „Konzert“.

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs- & G. Prag.
Für den Druck verantwortlich: D. Holik.

Hühneraugen
Hornhaut beschützt in einigen Tagen nur VITEK'S „Anticornein“
Eine Flasche K6 6.—. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag II. Vodickova 33.

Bibliotheken
für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt von der
Vollsbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.
Ein guter Sozialist
kann nur der sein, der fleißig die Arbeiter-Bücherei benützt!

Turnen und Sport.
Arbeiterport.
Fußball.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Rumburg la gegen Arbeiter-Turn- und Sportverein Wdm.-Leipa la 5:1 (Ecken 4:5). Gleich bei Anfang des Spieles zeigte sich die technische Überlegenheit der Rumburger und erzielten dieselben in der fünften Minute den führenden Treffer. Die Leipauer hatten besonderes Pech. Die Stürmerreihe konnte sich nicht zusammenfinden und arbeitete die längste Zeit planlos. Endlich gelang es ihnen, den Ausgleich herbeizuführen, aber sie konnten sich nicht lange dieses Treffers freuen, denn die rechte Verbindung brach mit dem Ball durch und sendete unhaltsam zum zweiten Male ein. Trotz der anstrengenden Arbeit, welche die Leipauer Verteidigung leistete, konnte Rumburg noch einen dritten Treffer erzielen. Mit 3:1 ging es in die zweite Halbzeit. Das Spiel wurde sodann ziemlich scharf gespielt und kostete es den Schiedsrichter große Mühe, dasselbe einwandfrei zu Ende zu leiten. Nach mehrmaligem unforpässlichen Benehmen des Leipauer rechten Verteidigers wurde dann derselbe angepöbel. Auch ein zweiter Leipauer Spieler mußte das gleiche Schicksal erdulden, da er den Schiedsrichter scharf kritisierte, und so verlor dann das Spiel sehr an Interesse. Leipa, mit kaum Mann, spielte trotzdem heroisch weiter, doch konnten sie keinen Treffer mehr erzielen. Dagegen gelang es Rumburg, noch zweimal einzufinden. Vom Standpunkt des Arbeiterportes sind derartige Vorkommnisse zu verwerfen und wir möchten jedem Arbeiter-sportler raten, sich den Zweck des Arbeiterfußball-sportes vor Augen zu halten. Die bürgerliche Gewinnsucherei darf uns Arbeitern nie als Symbol dienen, sondern faire Spielweise und Körperpflege diene uns als Ziel. Bei diesem Spiel war der Schiedsrichter, Turngenosse Soudek, ein wenig unsicher und zeitweise nervös. B.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Rumburg Jugend gegen Freie Turnerschaft Reichenau i. S. Jugend 2:0. Beide Jugendmannschaften spielten mit Aufopferung und ziemlich guter Technik. Trotz des Resultates kann man sagen, daß sich die beiden Mannschaften in der Spielweise gleichwertig sind. B. A. „Gleichheit“ Verchensfeld gegen A. S. A. Pihanken 2:0 (0:0). Am vergangenen Sonntag spielte die Fußballriege „Gleichheit“ in Pihanken gegen den dortigen Arbeiter-Sportklub und hat mit Aufopferung den Sieg für sich errungen. Spielverlauf: Beide Mannschaften arbeiteten flott und verschossen viel Chancen. Mit unentschiedenem Resultate ging es in die Pause. Verchensfeld raffte sich zusammen und konnte in der zehnten Minute unhaltsam einfinden. Pihanken davon überrascht, ging in die Offensive über, konnte aber gegen den gut-postierten Tormann sowie Verteidigung nichts ausrichten. Durch die Angriffe der Heimischen mußte „Gleichheit“ nochmals die Gelegenheit aus und sendete zum zweiten Male ein. Durch die Unkenntnisse des Schiedsrichters wurden beiderseits schöne Durchbrüche vereitelt und verdient Genannter ärgerlich zu werden. B. A.



Onkel Bobby
spricht: Ein Braten, bei dem man an Stelle der teuren Teebutter
VITELLO
Delikateß-Margarine verwendet, ist etwas ganz Hervorragendes. Selbst der verwöhnteste Feinschmecker wird dies bestätigen. Vitello wird hygienisch einwandfrei aus besten Rohstoffen täglich frisch gekirnt und ist ebenso nahrhaft und leicht verdaulich wie Naturbutter.
VITELLO

„Union 1919“ 1 gegen Raubnig 1 6 : 2 (3 : 1). Ecken 6 : 3. Union besitzt dieses Spiel mit drei Ersatzleuten und kann es jederzeit überlegen gestalten. Raubnig stellt eine spielreudige Elf, sehr gut der Tormann und die rechte Sturmreihe. Schiedsrichter Seemann gut. Besuch schwach.
B. C. „Gleichheit“ Ladowitz gegen A. S. A. „Vorwärts“ Görkau la 1:3, in Görkau. (Ecken 5:4). Görkau, eine vorwärtsstrebende Mannschaft, legte ihr ganzes Können an den Tag. „Gleichheit“ dagegen in der ersten Halbzeit lustlos, so daß Görkau drei Tore erzielen konnte und den Halbzeitstand herstellte. In der zweiten Halbzeit ist „Gleichheit“ ständig im Angriff, doch konnte nur 1 Treffer erzielt werden. Schiedsrichter nicht erschienen. Die Platzverhältnisse schlecht und ein reguläres Spiel daher fast unmöglich.
5. Kreis. Schwimmen. Der Schwimmwettkampfs in Brüx beginnt am 15. Mai um halb 10 Uhr vormittags in der Turnhalle der Bürgerschule in den Biffonanlagen, mit Befreiungsrufen, Wiederbelebung und Transport an Land. — Beginn nachmittags halb 2 Uhr; im Hallenbad um halb 2 Uhr. (Tauschen, Schwimmen, Befreiung, Transport, die Prüfungsbestimmungen, Organisation des Rettungswesens.) Es können auch Schwimmerinnen teilnehmen; alle Teilnehmer müssen schwimmen können. Die Delegation ist besonders den Vereinen anzuraten, in deren Gebiet stark benötigte Bediensteten in freien Gewässern liegen, damit ihre Rettungsschwimmer bei Unglücksfällen eingreifen können. Prüfungen der Rettungsschwimmer finden später statt.
Touristenverein „Die Naturfreunde“, Prag. Führer-Sitzung am Freitag, den 12. Mai, halb 8 Uhr abends, im Verein deutscher Arbeiter. — Samstag, den 14. Mai: Schulführung. Treffen um 3 Uhr beim Parkerturm, Rundgang durch die Altstadt. Führer: Fischer. — Sonntag, den 15. Mai: Abfahrt 7 Uhr ab Sankow. 1. Partie: Rebnitz, Kommtwanderung. Führer: Loos. 2. Partie: Verzun, Schloß Burglig. Führer: Wender. — Ab 15. Mai verlassen jeden Sonntag Ausflügler-Schnellzüge zu halben Preisen nach Turnau, Bodenbad, Funtz u. Eisenstein. — Empfehlung: verlaufe billige Ausflüge in die Prager Umgebung: Ab Lieben, ob. Vhf. (Station der Ser-Geltrischen) oder Prag Waf. Vhf. nach Böhodvice. (Fahrpreis 3,50 K.) Marsch auf der linken Seite der Eisenbahnstrecke in den Pirnar Wald. Beim ersten Wächterhaus im Wald links ab bis zum Waldrand, längs beschreiben bis in die Sommerfrische Klanovice. Beim Klub-Bad vorbei rechts ab in den Wald, queren bis zur Walfstraße. Auf derselben zum Wächterhaus, Bahn queren, nach 200 Schritt rechts ab Waldweg bis zur Straße, dann zur Kastelelle Alanovic. Rückfahrt. Ab Böhodvice bis Abfahrt leichten Marschschritt 3—4 Stunden. B. A.